Mittwoch, 18. April.

Der Westfäl. Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.

Beilagen: [illegible]
Redaktion: [illegible]
Expedition: Königsstraße 50. [illegible]
Verlag [illegible]
Probenummern: [illegible]

Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.

Fernsprech-Anschluß: Redaktion Nr. 201, Expedition Nro. 112.

Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. **Mittags-Ausgabe.** 85. Jahrgang.

1906. — Nr. 190.

Bezugspreise
[illegible]
1 Exemplar 10 Pfg.

Anzeigenpreise
Für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. [illegible]
Anzeigen-Annahme: In Münster Königsstraße 34, [illegible]
Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

Die Nationalliberalen und das Volksschulunterhaltungsgesetz.

Wer in der Gefahr des Ertrinkens ist, ruft um so lauter, je näher ihm diese Gefahr rückt. Diese Erfahrung macht man heute auch bei den Nationalliberalen in bezug auf ihre Stellung zum Volksschulunterhaltungsgesetz. Je stärker sich die Wahrscheinlichkeit zeigt, daß das genannte Gesetz ohne die Nationalliberalen zustande gebracht werden muß, desto lauter ruft die nationalliberale Presse ins Land, die nationalliberale Partei sei einig in der Auffassung, daß der Gesetzentwurf in der Fassung, die er in der ersten Lesung der Kommission erhalten hat, u n a n n e h m b a r sei. Dieses „Unannehmbar" hat in den letzten Tagen die Ueberschrift zahlreicher Artikel in der nationalliberalen Presse bilden müssen, und in jedem dieser Artikel war der Regierung zu Gemüte geführt, welchen Fehler sie begehe, wenn sie das Gesetz ohne die Mitwirkung der Nationalliberalen schaffe.

Diese letztere Wendung war bei der ganzen Aktion eigentlich die Hauptsache, denn nichts würde den Nationalliberalen ungelegener sein können, als bei einer gesetzgeberischen Aufgabe, wie sie das Volksschulunterhaltungsgesetz darstellt, beiseite geschoben zu werden. Das geringe Prestige, daß die nationalliberale Partei im Lande noch genießt, würde dadurch einen kaum noch auszugleichenden Eintrag erfahren. Diese Erkenntnis veranlaßt auch die nationalliberale Presse, so laut als möglich die E i n i g k e i t d e r P a r t e i zu betonen, um wenigstens einigermaßen das Gewicht zu verstärken, welches die letztere in die Wagschale zu werfen hat. Wie es mit dieser Einigkeit bisher ausgesehen hat, ist ja zur Genüge bekannt. Wenn jetzt seitens der „Nationalztg." und einer Anzahl nationalliberaler Parlamentarier der Versuch gemacht wird, die Einigkeit auf der Basis der Verwerfung der Beschlüsse erster Lesung in der Kommission herzustellen, so ist das nur ein krampfhaftes Bemühen, in letzter Stunde den Einfluß der Partei zur Geltung zu bringen. Daß das auf Kosten der ursprünglichen Anschauungen der Mehrheit der Partei in der Schulunterhaltungsfrage geschieht, wird auch die „Nationalztg." kaum leugnen können.

Kann aber ein nationalliberaler Erfolg in der eigentlichen Sache nicht erzielt werden, so soll, das ist offenbar die Absicht der „Rufer im Streit", wenigstens das Parteiinteresse gewahrt werden. Daher die s c h a r f e B e t o n u n g d e r e i n m ü t i g e n O p p o s i t i o n der Nationalliberalen gegen die vorliegenden Beschlüsse der Schulkommission! Gerade weil die Anschauungen in der nationalliberalen Partei über die Schulfrage so weit auseinander gingen — von Hackenberg bis zu den Jungliberalen —, will man jetzt den Eindruck hervorrufen, als gäbe es überhaupt keine Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage mehr auf nationalliberaler Seite. Die Einigkeit in der Schulfrage innerhalb der nationalliberalen Partei, versichert heute die „Nationalztg.", ist größer als je zuvor.

Wie es mit dieser Einigkeit bestellt sein wird, wenn wirklich die Sache zur Entscheidung steht, bleibt abzuwarten. Vorläufig halten wir es mit der „Deutschen Tageszeitung", welche die verfrühten Unannehmbarkeitserklärungen der nationalliberalen Presse nicht allzu tragisch nehmen zu können versichert. Wie sich die Dinge in der zweiten Lesung der Vorlage in der Kommission und nachher im Plenum gestalten werden, ist vorläufig noch nicht abzusehen. Wir halten es für keineswegs ausgeschlossen, daß das „Unannehmbar" der Nationalliberalen eine Interpretation erfahren wird, welche stark abweicht von den Auslassungen, die heute in der nationalliberalen Presse zu lesen sind. Mögen die Dinge aber einen Ausgang nehmen, welchen sie wollen, so wird doch die Tatsache bestehen bleiben, daß von nationalliberaler Seite in einer Angelegenheit, welche die vitalen Interessen der Schule berührt, die Parteipolitik eine Rolle gespielt hat, die keineswegs ruhmvoll genannt werden kann. Selten hat eine Partei in einer ernsten Frage so viele Wandlungen in kurzer Frist durchgemacht, wie die nationalliberale in der Volksschulunterhaltungsfrage seit dem Parteitag von 1904. Und diese Wandlungen scheinen heute noch nicht beendet zu sein.

Deutschland.

Berlin, 17. April.

Hof- und Personalnachrichten.

Der K a i s e r empfing am Dienstag den norwegischen Gesandten v o n D i t t e n zwecks Empfangnahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Audienz wohnte der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Tschirschky und Bögendorff bei.

Dem Zweiten Vizepräsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses, Justizrat Dr. Paul K r a u s e, Abgeordneten für Königsberg, ist der Titel Geheimer Justizrat verliehen worden.

Wie nach der „Nordd. Allg. Ztg." verlautet, ist der bisherige Erste Sekretär bei der Kaiserlichen Botschaft in London, Botschaftsrat Graf v. B e r n s t o r f f, zum Kaiserlichen Generalkonsul für Aegypten ernannt worden. An seine Stelle tritt in London der bisherige Erste Sekretär bei der Kaiserlichen Botschaft in Madrid, Botschaftsrat v. S t u m m, der in Madrid durch den bisherigen Zweiten Sekretär bei der Kaiserlichen Botschaft in Rom, Legationsrat Frhrn. v. d. L a n c k e n - W a k e n i t z, ersetzt wird. Nachfolger des letzteren in Rom wird der bisherige Legationssekretär bei dem Kaiserlichen Generalkonsulat in Kairo, Legationsrat Graf G e o r g v. W e d e l.

Z u m G e s a n d t e n i n B e l g r a d ist, wie offiziell mitgeteilt wird, der bisherige Gesandte in Athen, P r i n z M a x v o n R a t i b o r u n d C o r v e y ernannt worden.

Der n e u e G o u v e r n e u r v o n D e u t s c h - O s t - A f r i k a ist bereits ernannt. Der bisherige Generalkonsul in Warschau, F r e i h e r r v o n R e c h e n b e r g, ist der Nachfolger des Grafen Götzen geworden, wie das bereits vor einigen Tagen angekündigt war. Freiherr von Rechenberg ist 1859 geboren und gehört seit 1889 dem Auswärtigen Amt an. Von 1893—1895 war er als Bezirksamtmann in Deutsch-Ost-Afrika tätig. Von 1896—1900 bekleidete er den Posten als etatsmäßiger Konsul in Sansibar. Von hier wurde Freiherr von Rechenberg nach Moskau und von dort als Generalkonsul nach Warschau berufen. Die „Deutsche Tagesztg." behauptet, Graf Götzen komme immer noch für den Posten eines Unterstaatssekretärs in dem neu zu errichtenden Reichskolonialamt in Betracht.

Vom Fürsten Bülow. In dem G e s u n d h e i t s z u s t a n d e des Reichskanzlers F ü r s t e n B ü l o w ist, wie „N. G. C." erfährt, keine Aenderung eingetreten. Der Kanzler ist mit gutem Appetit, schläft ausgezeichnet, ist bei bester Stimmung, kurz befindet sich so vortrefflich, wie man es nur irgend wünschen kann. Trotzdem — und das mag vielleicht verwundern — hat Fürst Bülow seit seinem Ohnmachtsanfalle, also seit zwei Wochen, das Bett noch nicht verlassen. Dies ist auf ausdrückliche Anordnung des Geheimrates Professor Dr. v. R e n v e r s geschehen, der dem Kanzler nicht ohne Mühe diese Bettruhe aufgezwungen hat, um sein stark angegriffenes Nervensystem nicht nur halb, sondern gründlich zu kräftigen und den Fürsten erst dann wieder an seine Arbeit zu lassen, wenn er seine frühere ausgezeichnete körperliche Verfassung in vollstem Umfange wiedergewonnen haben wird. Da Geheimrat v. Renvers den Fürsten Bülow seit vielen Jahren behandelt und ihm nicht nur als Arzt, sondern auch als Freund nahe steht, wird man an der Zweckmäßigkeit seiner Vorschrift ebenso wenig zu zweifeln haben, wie an der Zuverlässigkeit seiner bündigen Versicherung, daß es sich bei der Erkrankung des Kanzlers lediglich um ein vorübergehendes Versagen der körperlichen Kräfte und des Nervensystems infolge von Ueberanstrengung, aber auch um nichts weiter handelt. Die Mitteilung, daß Verwandte des Fürsten Bülow nach Berlin berufen worden seien, ist durchaus unrichtig und wohl darauf zurückzuführen, daß sein jüngster Bruder, der Militärbevollmächtigte bei der deutschen Botschaft in Wien, Flügeladjutant K a r l v. B ü l o w, sich augenblicklich in Berlin aufhält, wohin er sich begeben hat, um sich aus Anlaß seiner Beförderung zum Oberstleutnant beim Kaiser zu melden. Genaue Dispositionen über Tag und Stunde des Erholungsurlaubs des Reichskanzlers sind noch nicht getroffen. Man darf aber hoffen, daß er schon in den nächsten Tagen den Park seines Palais wird aufsuchen können, und wenn dann die kurze Schwäche überwunden ist, die jede längere Bettruhe notwendigerweise mit sich bringt, so wird alsbald der Antritt des Urlaubs erfolgen.

Namens der Deutschen Christl. Bauernvereine ist von deren Präsidenten, F r e i h e r r n v o n L o e, dem Reichskanzler ein Schreiben zugegangen, in welchem Fürst Bülow zu seiner Genesung beglückwünscht wird. In dem Schreiben wird u. a. die innige Teilnahme betont, welche die ländliche Bevölkerung an dem Befinden des Fürsten nahm, die eine allgemeine und um so lebhaftere war, als der Fürst „nicht nur die äußere Politik des Reiches mit sicherer Hand geleitet, sondern auch und insbesondere eine augenfällige Wandlung herbeigeführt hat in der inneren Wirtschaftspolitik, unter deren früheren Richtung der Bauernstand schwer gelitten hat."

Der Bundesrat hat, wie verlautet, dem Gesetzentwurf betreffend Uebernahme einer Reichsgarantie für die Eisenbahn Duala-Manengubaberge in der vom Reichstag beschlossenen Fassung zugestimmt.

Mit der „Einigung der Liberalen" soll nach den zahlreichen theoretischen, meist aber recht phantastischen Erörterungen nunmehr ein praktischer Versuch gemacht werden. Die Anregung dazu kommt aus O s t p r e u ß e n, von wo ja schon so mancher für die Geschichte des Vaterlandes und des Liberalismus wertvoller und wichtiger Gedanke seinen Ausgang genommen. Wie die „Königsb. Hart. Ztg." mitteilt, ist zwischen den liberalen Parteien der Provinz Ostpreußen, der freisinnigen Volkspartei, der freisinnigen Vereinigung und der nationalliberalen Partei, eine V e r s t ä n d i g u n g zunächst für die kommenden R e i c h s t a g s w a h l e n erzielt worden, die unter voller Aufrechterhaltung der Selbständigkeit der Parteien ein gemeinsames Vorgehen aller drei Parteien auf breitester Basis garantiert, und zwar ist dieses Uebereinkommen, wie das Blatt ausdrücklich hinzufügt, „unter Mitwirkung der Zentralleitung der freisinnigen Volkspartei" erzielt worden. Das Hauptorgan der freisinnigen Volkspartei, die „Fr. D. Pr.", bestätigt die Mitwirkung der Zentralleitung und fügt hinzu, sie betone gegenüber verschiedenen Auslassungen in der Barth-Naumannschen Presse, daß von einem Aufgeben liberaler Parteiprinzipien auf seiten der Freisinnigen Volkspartei n i c h t i m m i n d e s t e n beim Abschluß solcher Kompromisse d i e R e d e i s t.

Zu der Ansprache des Präsidenten Roosevelt am letzten Donnerstag einer Abordnung des Zentralverbandes deutscher Kriegerbundsmitglieder von Nordamerika gegenüber bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.":

„Diese Worte werden in Deutschland auf fruchtbaren Boden fallen. In der Zuversicht, daß die a m e r i k a n i s c h - d e u t s c h e n B e z i e h u n g e n auch in Zukunft sich auf der Bahn erfreulichster Entwickelung, auf der sie sich seit Jahren bewegen, weiter entfalten werden, bestärken uns vornehmlich zwei Wahrnehmungen: der Umstand, daß Präsident Roosevelt, eines der bedeutendsten und charaktervollsten Staatsoberhäupter der Union, das Gewicht seiner Persönlichkeit für die Annäherung der beiden nahe verwandten Nationen eingesetzt hat, und sodann die Tatsache, daß — unter wesentlicher Mitwirkung Roosevelts — das V e r s t ä n d n i s f ü r d e u t s c h e s W e s e n j e n s e i t s d e s O z e a n s und für d i e a m e r i k a n i s c h e E i g e n a r t i n u n s e r e m V a t e r l a n d e ständig gewachsen ist. Je näher die beiden Nationen durch unmittelbaren Verkehr einander kennen lernen, desto besser werden sie sich verstehen, und mit dem gegenseitigen Verständnis wird hüben wie drüben die Ueberzeugung immer mehr an Boden gewinnen, daß sie nicht berufen sind, einander zu befehden, daß sie vielmehr von der Natur sehr glücklich ausgestattet sind, um sich gegenseitig zu ergänzen und auf einander einen b e f r u c h t e n d e n E i n f l u ß zu üben."

Die Jubelfeier des Allgem. Deutschen Schulvereins, der bekanntlich am 13. Juni auf eine 25 jährige Tätigkeit zugunsten der Erhaltung des Deutschtums im Ausland zurückblicken kann, ist die Veranlassung zur Sammlung einer Jugendspende gewesen. Der „Nordd. Allgem. Ztg." zufolge sind bis jetzt gegen 27 000 M. eingegangen. Demnach sind, wie das offiziöse Blatt betont, noch gar viele, die an der Lösung nationaler Aufgaben mitzuhelfen berufen wären, im Rückstand.

Der neue polnisch-sozialdemokratische Parteitag für Deutschland fand während der Osterfeiertage unter Teilnahme von 57 Delegierten aus allen Teilen des Reiches, aus Berlin, Charlottenburg, Rixdorf, Bremen, Posen, Inowrazlaw, Oberhausen, Breslau in K a t t o w i t z statt. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete eine Einigung der polnischen Partei mit der deutschen, die schon seit einigen Jahren angestrebt, aber nicht erzielt worden war. Nach längerer erregter Debatte, in der die Aufgabe der Selbständigkeit mit dem Mangel an Parteigeldern motiviert wurde, gelangte eine R e s o l u t i o n zur Annahme, in der es heißt: Die polnischen Sozialdemokraten Deutschlands stellen eine s e l b s t ä n d i g e O r g a n i s a t i o n dar, welche den Zweck hat, die Agitation unter der polnischen Bevölkerung Deutschlands zu betreiben. Die Organisation ist ein Bestandteil der allgemeinen deutschen Partei. Die polnische Organisation erkennt vollständig deren Parteiprogramm an sowie deren Parteiinstanz, d. h. den deutschen Parteitag als die höchste Parteiinstanz. Die in der polnischen Sprache erscheinenden Schriften unterliegen einer Kontrolle des Vorstandes und des Parteitages der polnischen Organisation. Die „G a z e t a R o b o t n i c z a" ist das o f f i z i ö s e Organ aller polnischen Genossen im Deutschen Reiche. Zur Kontrolle wird eine P r e ß k o m m i s s i o n gewählt, in die der deutsche Vorstand ein Mitglied entsendet. Die Kandidaten für die Wahlen werden in Konferenzen der Genossen aus dem Wahlkreise nominiert, eventuell hat sich der polnische Vorstand mit dem deutschen ins Einvernehmen zu setzen, um eine Einigung zu erzielen. In der Besprechung erhoben die Genossen aus dem weiteren Reiche gegen die Oberschlesier wegen ihrer geringen Fortschritte und besonders auch wegen der Saumseligkeit in den Kassenangelegenheiten heftige Vorwürfe.

— **Der 7. Kongreß der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften** trat am Montag nachmittag im Moabiter Gesellschaftshause zusammen. Der Kongreß beansprucht ein um so größeres Interesse, als seit der Abhaltung des letzten Kongresses etwa 2½ Jahre verflossen sind und seither die bekannte Richtung, welche die Vereinigung deutscher Gewerkschaften innerhalb der sozialdemokratischen Partei eingeschlagen hat, einen wesentlich ausgeprägteren Charakter angenommen hat. Diese Tatsache trat gleich in der E r ö f f n u n g s r e d e, welche Fritz Kater-Berlin namens der Geschäftskommission an die Delegierten richtete, deutlich hervor. Redner führte aus: Die Arbeiter, welche hier zusammentreten, stehen zum erheblichen Teil auf einem anderen Standpunkte, als die heute herrschende Arbeiterklasse. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß es nötig wäre, wenn einmal e i n e a r b e i t l i c h e, g r ü n d l i c h e A u s e i n a n d e r s e t z u n g stattfindet. Wir wollen hier die Wege ergründen, auf denen es möglich ist, für diese Ziele noch mehr Anhänger zu gewinnen, Ziele, welche zu dem hohen Ideale des Sozialismus: der Gleichberechtigung aller, dem Verschwinden aller Klassenunterschiede führen. Gleiche Rechte für alle Staatsbürger, Männer und Frauen, dies Bestreben verfolgen diejenigen Gewerkschaften, die diesen Kongreß einberufen haben. (Beifall.) Ich begrüße die erschienenen Delegierten und erwarte, daß sie die ihnen gestellten Aufgaben nicht nur zur Zufriedenheit lösen, sondern auch die Wege zu weiterer Propaganda finden werden. (Beifall.) Wir glauben diese Aufgaben am besten so zu erfüllen, daß wir Marksteine errichten, nach denen marschiert wird. Die Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften vertritt die Taktik des M a s s e n - u. G e n e r a l s t r e i k s! Arbeiter! aufgewacht! Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will! — Diese Taktik halten wir für die einzige Möglichkeit, auf f r i e d l i c h e m Wege die bestehende Klassenherrschaft zu beseitigen. (Beifall.) Daß dieser Weg der richtige ist, haben uns die Proletarier anderer Länder gezeigt! Unsere Aufgabe wird es sein, diesen Gedanken möglichst stark nach außen hin zu betätigen und dafür zu sorgen, daß er tief in die Arbeiterköpfe eindringt! In diesem Sinne eröffne ich diesen Kongreß. Er ist der erste, welcher seit zweieinhalb Jahren einberufen ist. Die Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften wurde 1897 von denjenigen Männern begründet, deren Organisationen z. T. zu kleinen Häuflein zusammengeschmolzen waren. Inzwischen sind wir schon hundertmal totgesagt worden. Und dabei haben wir jetzt seit 1897 den 7. Kongreß! (Heiterkeit und Beifall.) Wir wollen alles, was geeignet ist, die Ziele der Bewegung zu schädigen, fernhalten; deshalb wollen wir d e n r e i n e n, r e v o l u t i o n ä r e n S o z i a l i s m u s! Trotzdem wir so oft tot gesagt sind, hat sich gezeigt, daß trotzdem und trotz alledem die Katze immer wieder auf die Füße fällt. (Beifall und Heiterkeit.)

Zu interessanten Debatten wird namentlich die E r g ä n z u n g u n d E r w e i t e r u n g d e s P r o g r a m m s d e r F r e i e n V e r e i n i g u n g Anlaß geben.

—o. **Metz,** 16. April. Der Leiter der deutsch redenden Abteilung des Volksvereins für Lothringen, Herr Abbé Titz aus Metz, hatte den Ostermontag zu einem a l l g e m e i n e n l o t h r i n g i s c h e n K a t h o l i k e n t a g auserwählt und damit einen glücklichen Griff getan. Dem Sammelruf des Führers ist in weitgrenzendstem Maße Folge gegeben worden. Aus allen Teilen Lothringens brachten die Eisenbahnzüge ganze Scharen katholischer Männer herbei, die den etwa 2000 Personen fassenden Saal des neuerbauten katholischen Vereinshauses „Hotel Terminus" bis auf den letzten Platz füllten. Auch Herr B i s c h o f B e n z l e r beehrte die Versammlung mit seiner Gegenwart. Als Redner waren gewonnen Herr Arbeitersekretär und Reichstagsabg. G i e s b e r t s aus Essen sowie Herr Seminardirektor a. D. Prälat N i g e t i e t aus Metz. Zuerst wurde Herrn Giesberts das Wort zu einem Vortrage über den h e u t i g e n S t a n d d e r S o z i a l p o l i t i k erteilt. Herr Giesberts hob u. a. hervor, daß der Zentralstelle des Volksvereins in M.-Gladbach vieles an der Ausbreitung und gedeihlichen Entwickelung des Volksvereins in Lothringen liege. Es sei nicht von ungefähr, daß so oft Redner nach Lothringen geschickt würden. Dann verbreitete sich der Redner über die Entwickelung Deutschlands in industrieller und wirtschaftlicher Beziehung in den letzten 50 Jahren bis auf den heutigen Tag. Außerdem befaßte er sich in überaus temperamentvoller Weise mit der Politik des Zentrums. In religiöser Hinsicht, meint Herr Giesberts weiter, ist leider ein bedauerlicher Niedergang zu konstatieren. An Stelle des positiven Christentums ist vielfach eine freigeistige Stimmung getreten, die immer weitere Schichten unserer Bevölkerung ergreift. So bedauerlich auch diese Erscheinung ist, so können wir Katholiken doch mit gutem Gewissen sagen, daß wir an diesem Zustand nicht die Schuldigen sind, sondern diejenigen Leute, die unter dem Deckmantel des Gelehrtentums

---

Glück.

Roman von A. M. W i t t e.

9) (Nachdruck verboten.)

Die drei Komtessen Bülow, Graf Donnersperg, Leutnant von Steinau und Sibylle spielen zusammen Krocket. Da Ita die Partie nicht ohne ihren Bräutigam spielen wollte, (sie hatten sich einst dabei verlobt) und Stephanie darauf bestand, daß Steinau dabei sein sollte, acht Kugeln ihnen aber zu viel waren, war Nora zurückgetreten. Unter dem alten Eichbaum saß die Exzellenz Ternow; die dunkle Rinde bildete einen ganz passenden Hintergrund für ihr rotes Haar. Nicht weit von ihr stand die Staffelei, an der Berg saß. Nora befand sich mit den drei älteren Damen auf der Veranda, — die anderen Herren waren wieder zur Jagd. Den Grafen hielten Bräutigamspflichten; Steinau behauptete, abergläubisch zu sein, und Freitags nicht zu schießen.

„Wir reisen bald ab", sagte die Baronin Carmer zu Nora, „heut über acht Tage soll mein erster Empfangsabend wieder sein, mein Geburtstag eröffnet die Feiertage dann am passendsten." —

Nora nickte schweigend ihr Einverständnis. Ihre Hände zogen Faden um Faden durch ihre Stickerei, ihr Blick überflog die Gruppe der jungen Mädchen, welche dort so harmlos lachten, krockettierten, kokettierten und sich herrlich amüsierten. Zu gleicher Zeit trieb sie ein unnennbares Gefühl, das Paar unter der Eiche zu beobachten. Vor wenig Monden saß sie ebenso dem Künstler gegenüber; ob er auch dessen gedachte? — Sie konnte nicht anders, sie zog ganz sonderbare Schlüsse aus den Blicken der Exzellenz Ternow, die mit ihren Augen Berg zu verschlingen schien.

Ihr war sehr traurig zumut, sie glich mehr denn je dem melancholischen Mädchen, das die Sympathien des Malers zuerst erweckte. Er saß aber mit dem Rücken der Veranda zugekehrt und sah sie nicht.

„Werden Sie mich auch auf die Ausstellung bringen?" sagte Frau von Ternow mit kokettem Augenaufschlag.

„Wenn Exzellenz gestatten." Er war sehr zeremoniell.

Sie senkte die Wimpern tief über die Augen, denn sie ärgerte sich, daß Berg augenblicklich mehr Maler als Mensch zu sein schien. Sie war daran gewöhnt, daß sich jeder in erster Linie mit ihr beschäftigte, und sie versuchte, ihren Mund zum Schmollen zu verziehen, als der Baron endlich das Wort ergriff.

„Bitte, Exzellenz, denken Sie etwas Angenehmes, plaudern Sie, tun Sie was Sie wollen, aber ich kann absolut nicht weiter malen, wenn Sie so böse aussehen."

„Böse, ich bin nie böse, trauen Sie mir das zu?" — Sie neigte sich zu ihm, — die hellen Reflexe, welche die durch das Blätterdach des Baumes fallenden Sonnenstrahlen auf ihr rotes Haar warfen, tanzten und flimmerten vor seinen Augen.

„Ich kann nicht weiter malen!" sagte er, und ließ Palette und Malstock sinken.

„Haben Sie Launen?" lächelte sie mit ihrem Sirenenlächeln.

„Nein, aber ich bin Künstler, und leide an Stimmungen." —

„Desto besser, plaudern wir." Sie bedeutete ihm, sich neben sie zu setzen; er zog vor, ihren Anblick [illegible] zu genießen.

„Wie sind Sie darauf verfallen, Fräulein von Wellersdorf zu malen?"

„Sonderbare Frage! Aus Künstlerinteresse."

„Ah, deshalb also. Etwas anderes wäre auch bei diesem kalten Mädchen undenkbar. — Ein unsympathischer Charakter. — Als Mann urteilend, wäre sie noch weniger mein Geschmack. Es liegt etwas gesucht Reserviertes, etwas Abstoßendes in ihrer Erscheinung. Ihre Augen sah ich nur flüchtig, dieselben blicken aber so traurig und zugleich so verlangend, daß die Koketterie handgreiflich ist. Durch das Schicksal bitter gemacht, hat sie gegen glücklichere Menschen etwas Feindseliges bekommen, und dennoch hofft sie, daß ihr Benehmen reizt, — kurz — ich halte sie für gefährlich."

Sie sprach noch weiter. Sie verstand es, das Gift des Argwohns in Berg's Herz zu senken; er war sehr weich, erst 32 Jahre alt, daher leicht geneigt, zu zweifeln, um so mehr, weil ihm früh das ideale Gut der Jugend — der reine Glaube an Menschenwert und Frauentugend verloren ging. Zu gleicher Zeit schmeichelte es seiner Eitelkeit, daß ihm solche vielumworbene, gesellschaftlich hochgestellte Dame diese Auszeichnung zu Teil werden ließ. Er wagte nicht, für Nora einzutreten. Er befand sich, vielleicht zum ersten Male in seinem Leben, in einem unangenehmen Dilemma.

8.

Zwei Tage waren vergangen. Rittmeister Anders und Baron Berg saßen in ihrem gemeinschaftlichen Logierzimmer. Anders konnte durch das Fenster den Wirtschaftshof und ein Stück des Gartens überblicken, und sah Nora mit Komtesse Freda dort entlang gehen. Freda Bülow war zu vornehm und gut erzogen, um Nora gegenüber anders aufzutreten, wie jeder Dame ihres Alters, aber Nora fühlte doch, wie weit ihre Interessen auseinandergingen, und wußte ganz genau, daß Freda ihr Lieblingsthema, Leutnants und Pferde nur deshalb nicht anschlug, weil sie dachte, Nora könnte nicht mitsprechen, und es für taktvoller hielt, über Musik ihre Ansichten zu sagen, obwohl sie ein gewisses Mitleid nicht unterdrücken konnte, daß jene interessanten Gegenstände Nora durch die Verhältnisse ferner gerückt waren.

Ein plötzlicher Gedanke trieb den Rittmeister auszusprechen, womit er sich seit seinem Hiersein getragen hatte.

„Hast Du etwas mit Fräulein von Wellersdorf vorgehabt?"

„Nein, wie so?" lautete des Vetters ziemlich gleichgültige Gegenfrage.

„In Berlin dachte ich, sie wäre Dir nicht gleichgültig, und nun komme ich dazu, fast das Gegenteil anzunehmen."

Berg war ungeduldig, weil er selbst mit sich unzufrieden war.

„Mein Gott, ich machte ihr den Hof, das verpflichtet doch zu nichts." —

Der Rittmeister war aufgestanden und an das Fenster getreten. Die beiden jungen Damen waren nicht mehr zu sehen. Er trommelte mißmutig gegen die Scheiben.

„Ich begreife gar nicht," fuhr Berg fort, „wie Du dazu kommst, in diesem vorwurfsvollen Ton mit mir zu reden, ich bin kein Kind mehr." Er bemühte sich, einen ruhigen Klang in seine Stimme zu legen.

„Desto schlimmer", versetzte der Rittmeister. „Fräulein von Wellersdorf ist auch zum Spielen zu gut." —

Berg hatte sich gleichfalls aus seinem bequemen Sessel erhoben. „Ich möchte diese Ansicht, ich spiele mit ihr, denn doch widerlegen. Worte vermögen nichts gegen eine Empfindung. Ich finde sie hübsch, ich unterhielt mich gern mit ihr, — wen hatten wir denn auch bei der alten Baronin Carmer. — Du hattest Fräulein von Klaustal mit Beschlag belegt, blieb naturgemäß Fräulein Nora für mich; ich habe noch immer ein Interesse für sie, aber an Heiraten habe ich überhaupt noch nie im Leben ernstlich gedacht."

„Auch jetzt nicht, wo diese Exzellenz Dir solche Chancen macht?"

„Ach, höre endlich auf mit Deinen Voraussetzungen", er hatte sich auf das Sopha geworfen, daß man die Sprungfedern krachen hörte, „ich — ich . . . . ." er schwieg, weil ihm keine richtige Antwort einfiel, denn er fühlte eigentlich selbst am besten, wie sehr gerade dem Vetter sein jetziges Benehmen, Nora gegenüber, auffallen mußte. „Begreifst Du denn nicht," sagte er endlich, „daß ich, selbst wenn Deine Vermutung richtig wäre, und ich Fräulein von Wellersdorf so gern hätte, wie Du es annimmst, oder — — angenommen hast, — — es unrecht von mir wäre, an die Gründung einer Familie zu denken? Ich kann doch einfach nur dann heiraten, wenn ich eine reiche Frau bekäme. — Die Kunst, der ich diene, erfordert so schon die Mühe eines ganzen Lebens", (— bei diesem Satz überzog ein spöttisches Lachen des Rittmeisters Züge, denn bis jetzt ahnte er nicht, daß Berg es in der Tat so ernst mit seinem Talente genommen —) „wenn ich sie aber zum Handwerk erniedrigen müßte, weil schon immer auf das Honorar für das Bild, das ich eben beginne, — gewartet wird, — das kann ich einfach nicht. Ich kann nur dann etwas Großes schaffen, wenn meine Stimmung mich hinreißt." Er warf das Haar aus der Stirn und sah auf den Rauch, der seiner Zigarette entstieg.

„Hast Du noch mehr Entschuldigungen für Dein sonderbares Benehmen? Denn, im Ernst, Vetter, ich dachte, es käme schon in Berlin zu einer Erklärung Deinerseits!" —

Berg wurde immer ärgerlicher, je mehr er die Wahrheit von seines Vetters Worten einsah, er verschanzte sich aber hinter Gleichgültigkeit und suchte den Spieß umzudrehen.

„Du kannst auch ohne diesen [illegible] nicht fertig werden", — er machte die Bewegung des Geldzählens, „denn Du weißt doch ganz genau, was Du hier an der Tochter des Hauses hast."

Anders war Berg gegenüber getreten und sah ihm unbefangen in die Augen. „Du weißt, daß es sich mit meinen Begriffen von Ehre und Männlichkeit nicht verträgt, sich von seiner Frau ernähren zu lassen. — ich werbe nicht um die Mitgift, sondern um ein Weib, das ich liebe. — Liebe ist doch mehr als alle Schätze der Erde, und Du wirst Dich einst nach Trost und Liebe sehnen, nach einem Herzen, das Dich vermißt und sich nach Dir bangt, wenn Du fern bist." —

Ein glücklicher Ausdruck verschönte sein Gesicht in diesem Augenblick. Berg folgte den Augen des Vetters und sah Sibylle über den Wirtschaftshof schreiten.

„Warum hast Du eigentlich bis jetzt gewartet? Du bist fast ein Jahr Rittmeister erster Klasse!"

„Ich wußte nicht, ob Sibylle's Herz für mich sprach, und ohne wenigstens die Hoffnung auf ihre Neigung zu besitzen, kann ich doch nicht anhalten. Jetzt läßt mich allerdings manches auf Gewährung meines heißen Wunsches schließen."

Er wandte sich der Tür zu. Seitdem er wußte, daß Sibylle im Garten war, duldete es ihn nicht mehr länger im Zimmer. — Er durchschritt die Wege, denen die Astern und Georginen noch einen belebenden Anstrich verliehen, und suchte sie vergebens. Endlich sah er ihr helles Kleid. Entzückt ließ er seine Augen auf ihr ruhen. Sie erschien ihm als die reizendste Mädchenblüte, die er je gesehen, ihre liebliche Gestalt, die knospenden Formen, das herzige Gesicht mit dem etwas trotzigen roten Mund, das hellblonde Haar, das in leichten Locken in die Stirn fiel, vor Allem die schelmischen Augen, alles atmete für ihn den unwiderstehlichsten Zauber holder Jungfräulichkeit.

Sie saß unter der Eiche, neben ihr einer der jungen Kürassiere, ein Leutnant, der beständig nervös an seinem Schnurrbart zupfte, sie förmlich mit seinen kleinen runden Augen verschlang und nachlässig sein Monocle drehte, indem er eifrig über den letzten Roman von Sudermann sprach. Sie sah erleichterten Herzens den Rittmeister das mehr oder weniger gezwungene [illegible] unterbrechen, atmete auf, als derselbe sich zu ihnen setzte, und hatte es bald verstanden, den kleinen blasierten Leutnant zu entfernen.

(Fortsetzung folgt.)

auf den Universitäten den Unglauben lehren und ihre Theorien nachher für die breiten Volksmassen verarbeiten und in die Welt lanzieren. Sie sind die Schuldigen nicht bloß für den Niedergang der Religion, sondern auch für den Aufschwung der Sozialdemokratie. Angesichts dieser bedauerlichen Tatsache und namentlich des Umstandes, daß sich alle Parteien gegen das Zentrum zusammenschließen, heißt es für alle Katholiken, sich ebenfalls zusammenzuschließen, wenn nicht alles verloren gehen soll. Denn unsere Gegner arbeiten darauf hinaus, ähnliche Zustände hier einzuführen, wie wir sie heute in Frankreich sehen. Hiernach erhielt Herr Seminardirektor Dr. Vigliat [illegible] das Wort. Er schilderte in einstündiger Rede das lothringer Land und dessen Reichtümer, sowie seine arbeitsame, tief religiöse Bevölkerung. Zuletzt kam Herr Nigetiet auf unsern ausgezeichneten Oberhirten zu sprechen. Möge die Liebe gegen ihn auch noch so innig bleiben, es wird der Lüge und der Verleumdung nicht gelingen, ihn in den Augen seiner Diözesanen herunterzusetzen. Auf der Katholikenversammlung in Straßburg haben die katholischen Männer ganz Deutschlands bewiesen, was sie von derartigen Verdächtigungen halten, und auch im Lothringer Lande werden dem Kirchenfürsten überall die begeistertsten Ovationen dargebracht. Weiter legte der Redner den katholischen Männern noch ans Herz, ihre talentierten Söhne mehr dem Studium zuzuwenden, damit das Lothringer Volk bereinst in der Lage sei, sein Land selbst zu regieren. Zum Schluß richtete der hochwürdigste Herr Bischof eine kleine Ansprache an die Versammlung, in welcher er dem Wunsche nach möglichst weiter Verbreitung des Volksvereins in Lothringen Ausdruck gab.

Italien und Deutschland

Anläßlich der Kommentare zu dem Verhalten Italiens auf der Marokkokonferenz und zu dem Telegramm des Kaisers an den Grafen Goluchowski erhält die „Köln. Ztg." eine längere Berliner offiziöse Note. Ausgehend davon, daß diese Erörterung größere Lebhaftigkeit angenommen hat, besagt die Note:

Unseres Erachtens ist eine solche Erregung, soweit als Grund das Telegramm des Kaisers in Rede kommt, nicht gerechtfertigt, denn der Kaiser hat lediglich in sehr prägnanter Weise seiner Anerkennung dafür Ausdruck gegeben, daß Oesterreich, ohne nach rechts und links zu schauen, die deutsche Stellungnahme auf der Konferenz unterstützt und schließlich durch seine Tätigkeit dazu beigetragen hat, die Konferenz zu einem nach allen Seiten befriedigenden und der Sache des Friedens dienenden Ende zu bringen. Wir wüßten nicht, was dagegen eingewandt werden könnte, und wenn ein Teil der italienischen Presse aus dem Telegramm einen gegen Italien gerichteten Tadel entnehmen will, so könnte man höchstens daraus schließen, daß es Italiener gibt, die angesichts der Haltung eines Teiles ihrer Presse Deutschland gegenüber kein ganz reines Gewissen haben. Was die Haltung der italienischen Regierung mit Bezug auf die marokkanische Frage anbelangt, so ist in allen ernsten deutschen Kreisen von vornherein anerkannt worden, daß sich Italien in einer heiklen Lage befand. Das Bundesverhältnis zu Deutschland hätte die Unterstützung Deutschlands erklärlich gemacht, während das Abkommen mit Frankreich in der marokkanischen Angelegenheit, gegen das übrigens von deutscher Seite niemals protestiert worden ist, die Bekämpfung gewisser französischer Ansprüche nicht wohl zuließ. Dieser schwierigen Lage war man sich in Italien, sobald der Konferenzplan auftauchte, sehr wohl bewußt, und von italienischer Seite wurde sogleich in Berlin auf den Inhalt des Abkommens über Marokko aufmerksam gemacht mit dem Hinzufügen, daß einzelne Bestimmungen dieses Abkommens eine unbedingte Unterstützung Deutschlands auf der Konferenz erschweren würden. Dies hat man auf deutscher Seite auch vollkommen verstanden, und wenn man nach dieser Richtung hin der Lage Italiens Rechnung trug, so ist man andererseits auch gerecht genug gewesen, die Haltung Visconti Venostas als eine solche anzuerkennen, die in vermittelnder Tätigkeit der Sache des Friedens zu dienen suchte. In den Kreisen der deutschen Regierung und bei ernsten deutschen Politikern ist die von Visconti Venosta befolgte Politik auch keiner absprechenden Kritik unterworfen worden, und wenn jetzt die öffentliche Meinung in Italien sich getroffen fühlt, so ist das eben, wie gesagt, nicht gut anders zu erklären, als durch ein gewisses Schuldbewußtsein, wie es auch in verschiedenen Artikeln der italienischen Presse in mehr oder minder direkter Weise zutage tritt.

Weiter wendet sich die offiziöse Auslassung gegen den Artikel des „Corriere della Sera", daß Italien sich in einer furchtbar schwierigen Lage befunden habe und daß in Zukunft die Pflichten der italienischen verantwortlichen Staatsmänner ins Ungemessene wachsen würden. Es könne an Italien die Frage herantreten, ob es sich für seine Bündnisse oder für seine Freundschaften zu entscheiden habe, und daraus erwachse eine ungeheure Verantwortung. Dazu heißt es:

„Unseres Erachtens wäre es eine im Grunde nicht unerwünschte Folge dieses Zwischenfalls, wenn das Verantwortlichkeitsgefühl sich in Italien stärkte, nicht bei der Regierung, der wir keine Vorwürfe zu machen haben, sondern bei demjenigen Teil der italienischen Presse, der, worüber kein Zweifel sein kann, durchaus nicht immer bündnisfreundlich gewesen ist. In diesem Teile der italienischen Presse ist Neigungen und Sympathien ein größerer Spielraum eingeräumt worden als Fragen der nüchternen und praktischen Ueberlegung. Wir würden es mit Freude begrüßen, wenn in dieser Beziehung eine Aenderung einträte und wenn alle Italiener den ehrlichen Versuch machten, das deutsche Bündnis nur nach dieser Seite hin zu betrachten. Sie würden sich die Frage vorzulegen haben, welche Vorteile Italien in der Vergangenheit aus dem Bündnis gezogen hat, welche ihm in Zukunft noch daraus erwachsen können und welche Nachteile eine Aenderung in den Beziehungen zu Deutschland zur Folge haben könnte. Wir glauben, daß einer solchen nüchternen Untersuchung gegenüber alle patriotischen Italiener zu der Erkenntnis kommen müßten, daß ihnen der Dreibund in der Vergangenheit doch recht nützlich war und daß er ihnen ebenso in der Zukunft nützlich sein kann."

Zum Schluß wird noch der Vorwurf zurückgewiesen, daß man in Deutschland dem furchtbaren Unglück am Vesuv gegenüber kalt und teilnahmslos geblieben sei. „Wir glauben zu wissen, daß man in Deutschland auch jetzt nicht teilnahmslos abseits stehen, sondern durch Taten zeigen wird, daß Deutschland menschenfreundlichen Regungen ebenso zugänglich ist, wie jede andere Nation. Wir möchten aber davor warnen, die rein menschliche Seite dieser Angelegenheit mit der Politik zu verquicken; beide haben nichts miteinander zu tun, und beide können nur gewinnen, wenn man sie gesondert behandelt.

Heer und Flotte.

Unterseeboote für die Deutsche Marine sollte Blättermeldungen zufolge die deutsche Marineverwaltung in Baltimore in Auftrag gegeben haben. Von zuständiger Stelle wird der „Nat. Ztg." mitgeteilt, daß diese Nachricht nicht den Tatsachen entspreche.

Hannover, 17. April. Am ersten Ostertage verschied hier in seiner Vaterstadt der Generalmajor z. D. Alexander Eichart von Eichartshoff im fast vollendeten 77. Lebensjahre. Er begann seine militärische Laufbahn 1846 in der ehemaligen hannoverschen Armee, deren Generalstabschef sein Vater war. Im Jahre 1848 wurde v. E. der 2. Kompagnie des 2. leichten Bataillons zugeteilt, und bald darauf zum Sekondeleutnant befördert. Im Frühjahr 1867 trat der Verstorbene in die preußische Armee über, in der er dem Garde-Jäger-Bataillon in Potsdam zugeteilt wurde, wo er im darauf folgenden Jahre am Geburtstag des Königs als Kompagniechef einrangiert wurde. Am 20. Juli 1870 wurde er zum Major befördert und im September desselben Jahres wurde er Bataillonskommandeur. Unterm 30. April 1877 wurde v. E. a la suite des 4. Garde-Regiments z. F. gestellt und zum Kommandant von Köln ernannt, in welcher Stellung er 1879 den Charakter als Oberst erhielt. Am 12. April 1881 wurde er darauf zum Kommandanten von Saarlouis und 4 Jahre später zum Kommandanten von Mainz ernannt. In Mainz wurde ihm am 18. November 1886 der Charakter als Generalmajor verliehen; dort wurde er auch am 13. November 1888 zur Disposition gestellt.

Metz, 17. April. Der kommandierende General des 16. Armeekorps, General der Infanterie Stoetzer, ist heute mittag infolge Herzschlages gestorben. Der Tod trat ganz plötzlich um 1 Uhr 45 Min. während dienstlicher Vorträge im Kreise der Offiziere des Generalkommandos ein. General Stoetzer hatte vor drei Jahren an Stelle des General-Feldmarschalls Grafen Haeseler den Befehl über sein Korps erhalten, nachdem er schon seit 1901 Gouverneur von Metz gewesen war. Nur 64 Jahre ist der Verstorbene alt geworden. Er trat 1861 bei dem Infanterie-Regiment seiner Heimat Sachsen-Meiningen ein und ging mit ihm nach 1866 in preußische Dienste über. Einen Teil des Feldzuges 1870–71 machte er beim 51. Infanterieregiment mit, stand später im 110. Regiment, kam in den Generalstab und kommandierte von 1891 bis 1894 das Regiment 32 in Meiningen. Als General stand er in Trier und Straßburg, bis er das Gouvernement Metz erhielt.

Deutsche Kolonien.

Der Handel mit Feuerwaffen in Ostafrika.

Berlin, 17. April. Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika hat bereits Ein- und Durchfuhr von Feuerwaffen und Schießbedarf, betreffs Führung und Besitz von Feuerwaffen und Schießbedarf eine Verfügung erlassen, die durch die Erfahrungen des jetzigen Aufstandes der Eingeborenen veranlaßt wurden. Zunächst wird bestimmt, daß es den Eingeborenen und den ihnen rechtlich gleichgestellten Farbigen nicht gestattet ist, Feuerwaffen und Schießbedarf in das Schutzgebiet einzuführen. Dies steht nur Nichteingeborenen nach Maßgabe bestimmter, vom Gouverneur zu erlassender Bestimmungen zu. Nichteingeborene bedürfen, wie wir dem Berl. L.-A. entnehmen, zur Führung und Besitz jeder Feuerwaffe obrigkeitlicher Erlaubnis, welche durch Ausstellung eines Waffenscheines erteilt wird. Der Waffenschein, der nur auf den Namen des Berechtigten lautet, ist unübertragbar, kann jedoch auf die Namen mehrerer Berechtigter ausgestellt werden. Er kann u. a. versagt werden, wenn der Nachsuchende sich über seine Person nicht vertrauenswürdig und über den Erwerb der Waffe nicht ausweisen kann, und wenn nicht genügende Fürsorge getroffen ist, um zu verhindern, daß die Feuerwaffe oder Schießbedarf in die Hand Unberufener, insbesondere Farbiger, fallen kann. Den Vorstehern von Missionen und anderen gemeinnützigen Anstalten, sowie den Leitern von wissenschaftlichen Unternehmungen oder Expeditionen können für die zum Schutze des Lebens und des Eigentums der Gemeinschaft bestimmten Feuerwaffen Waffenscheine mit der Wirkung ausgestellt werden, daß jedes nicht eingeborene Mitglied zur Führung einer Feuerwaffe befugt ist. Veräußerung und jede sonstige Ueberlassung von Hinterladergewehren und -Pistolen, von Revolvern und Feuerwaffen mit gezogenen Läufen, deren Ersatzteilen und Zubehör, sowie von dazu passendem Schießbedarf an Eingeborene und Andersfarbige ist nur mit vorheriger schriftlicher Erlaubnis des Gouverneurs gestattet. Eingeborene dürfen Waffen der bezeichneten Art und Munition nur auf Grund schriftlicher Erlaubnis des Gouverneurs führen. Im übrigen bedürfen sie zur Führung und zum Besitz einer jeden Feuerwaffe der schriftlichen Erlaubnis ihrer Bezirksverwaltung und haben für jede Feuerwaffe jährlich im voraus eine Gebühr von einer Rupie zu entrichten. Endlich werden Bestimmungen für das Feilhalten von Waffen und Munition getroffen.

Spanien.

König Alfons' Hochzeit.

Madrid, 16. April. Die Hochzeit des Königs ist auf den 3. Juni angesetzt. Das endgültige Programm wird erst nach der Rückkehr des Königs, der gegenwärtig zum Besuche seiner Braut in Cowes weilt, veröffentlicht werden. Zahlreiche Fürstlichkeiten haben ihren Besuch bereits angekündigt; Deutschland wird wahrscheinlich durch den Prinzen Albrecht vertreten sein. Die Trauung findet in der San Jeronimo-Kirche statt.

Die Arbeitslosen in Spanien.

In Spanien ist die Zahl der vergeblich auf Arbeit Wartenden noch immer hoch und als Folge davon die Not in manchen Landstrichen groß. Wohl sind Behörden und Private bemüht, dem Uebel zu steuern, da es aber seine Wurzeln in hundertjährigen wirtschaftlichen Versäumnissen und alten Mißständen hat, ist gründliche dauernde Besserung sehr schwierig. Auf seiner jüngsten Reise in Andalusien hat König Alfonso viel von der traurigen Lage der dortigen Landarbeiterschaft gesehen und großes Interesse für die Leute gezeigt. Diese bewiesen in ihrem ganzen Verhalten, daß durch das furchtbare Elend ihre Liebe und ihr Vertrauen zum König noch nicht zerstört sind. Dies zeigte sich selbst an Orten, wo man wegen der furchtbaren Not ein starkes Anwachsen der anarchistischen Ideen befürchtet hatte. So in Lebrija, wo der König von seiner Rückkehr aus Jerez durchkam. Dort umgaben ihn zahlreiche Landarbeiter und brachten ihm eine Ovation. Der König drückte vielen von ihnen die Hand und unterhielt sich mit ihnen und fragte sie nach ihren Verhältnissen und ihrer Lebensweise.

Rußland.

Die russischen „Kadetten".

Am 8. April waren 179 Abgeordnete zur Reichsduma zu wählen. Bis auf 7 Resultate ist der Ausgang dieser Wahlen bekannt. Er sieht aber, wie der „Augsb. Postztg." aus Petersburg geschrieben wird, wesentlich anders aus, als ihn die radikale Presse und die „Ruß. Korr." in Berlin ausmalt. Wenn man auf Grund der detaillierten Einzelresultate den Stand und die Parteizugehörigkeit der gewählten Abgeordneten feststellt, ergibt sich ein übersichtliches Bild von der Gestaltung des ersten russischen Parlaments. Gewählt sind [illegible] Bauern, 11 Bauern-Bürgermeister, 16 „Bauern mit Studium", 18 Adelige, 2 katholische Geistliche, 1 Rabbiner, 1 Versicherungsagent, 1 Kutscher, 15 Grundbesitzer, 3 Redakteure und Schriftsteller, 2 Fabrikanten, 30 Beamte und Delegierte der Landschaft, 6 Aerzte, 3 Richter, 4 Professoren und Lehrer, 1 Ingenieur und 1 Diener.

Von den 179 Abgeordneten rechnen sich nun die Kadetten (Konstitutionellen Demokraten) etwa 90 zu. Sie zählen alle Bauernvertreter ohne weiteres zu den Ihrigen. Bei den Wahlen der Bauern kann aber, wie schon gesagt, von einer politischen Ueberzeugung zunächst keine Rede sein. Diese Wahlmänner sind wohl in den allermeisten Fällen gut kaiserlich gesinnt, sie werden zur Partei der „wahrhaft russischen Männer" oder der „Monarchisten" gravitieren. Solcher Bauern, die lediglich vielleicht in der Agrarfrage mit den „Kadetten" zusammengehen, sind 39 gewählt. Als „Kadetten" bezeichnen sich 39 Abgeordnete, als Oktobristen 17, als Progressisten (ohne jede weitere Bezeichnung) 67, als Rechtsparteiler 2, als katholisch-konstitutionell 6, als parteilos 11 und als demokratischen Reformer 1 Abgeordneter.

Man behauptet also, daß in der Duma zum größten Teil „Kadetten" sitzen werden! Bei der aufmerksamen Betrachtung der Wahlergebnisse ist es nach dem offiziösen „Ruskoje Gossudarstwo" leicht möglich, das Irrige dieses Schlusses darzutun. Von den bis jetzt gewählten 4541 Wahlmännern gehören nur 1715 einer bestimmten politischen Partei an. Die übrigen — die Parteilosen — sind Wilde, und diese Wilden haben eine erdrückende Mehrheit, 2826 Mann. Es ist ganz klar, daß gerade die Stimmen dieser Wilden dieser oder jener Partei den Sieg verschaffen werden, und auf sie muß sich jetzt auch das ganze Interesse des Wahlfeldzuges konzentrieren. Welcher Art ist nun der Bestand dieser „Wilden"? Die meisten von ihnen sind Bauern; die Bauern schließen sich besonders schwer der einen oder der anderen politischen Partei an und ziehen die Unabhängigkeit und volle Freiheit auf dem politischen Gebiete vor. Unter den „Wilden" sind auch nicht wenig Geistliche, kleine Grundbesitzer, in den meisten Fällen ebenfalls Bauern. Es entsteht nun die Frage, für wen denn schließlich unsere „Wilden" ihre Stimmen abgeben werden und wem sie das Recht geben werden, „zu binden und zu lösen". Wer die Weltanschauung des russischen Bauern und des Dorfgeistlichen kennt, wer auf dem Lande gelebt hat und das russische Volk nicht aus Büchern, sondern aus eigener Anschauung kennt, für den muß es klar sein, welcher Weltanschauung der russische Bauer und der russische Geistliche nur angehören können.

Die „Kadetten" betrügen sich selbst, wenn sie die Situation so schildern, als ob bereits alles von ihrem Willen abhänge. Es ist das dasselbe Gaukelspiel, das getrieben wurde, als die „Revolution" geschildert ward. Das Ausland glaubte, ganz Rußland stehe in Flammen, und dabei hatten einige radikale Schreihälse ein paar Strohfeuer angezündet gehabt.

Türkei.

Konstantinopel, 17. April. Am Ostersonntag fand bei Blachtarisi im Sandschak Seres ein Kampf türkischer Truppen mit einer 46 Köpfe starken bulgarischen Bande unter dem Bandenführer Bafalmanow statt. 31 Komitatschi sind gefallen. Die übrigen sind in dem Hause, in dem sie sich verteidigten und das durch ihre eigenen Bomben Feuer fing, verbrannt. Von den türkischen Truppen wurden vier Leute getötet und fünf verwundet.

Serbien.

Die Kabinettskrise in Serbien.

Belgrad, 17. April. Der König hat die Demission des Kabinetts Gruitsch angenommen. Er betraute das Kabinett mit der einstweiligen Fortführung der Geschäfte.

Amerika.

Washington, 17. April. Präsident Roosevelt sandte an den Kongreß eine Botschaft, in der er die Bedeutung der gesetzgeberischen Maßnahmen hervorhebt zur Verhütung von Versicherungsskandalen, wie sie in jüngster Zeit enthüllt worden sind.

Afrika.

Der Zuluaufstand in Natal.

Durban, 17. April. (Reuter.) Zwei Zuluhäuptlinge haben sich geweigert, bei einem Versuche, den aufständischen Häuptling Bambaata gefangen zu nehmen, mitzuwirken. Man ist dabei, Verstärkungen zu entsenden. Die Lage erregt Besorgnis.

Zweiter Westfäl. Fortbildungsschultag.

p. **Bochum**, 17. April.

Der Verein zur Förderung des Fortbildungsschulwesens in der Provinz Westfalen hielt heute in den Räumen der Oberrealschule in Verbindung mit der vierten Generalversammlung den zweiten Westfäl. Fortbildungsschultag ab. Tags vorher war die recht beschickte Ausstellung von Schülerarbeiten und Lehrmitteln der Fortbildungs-, Haushaltungs- und Kochschule, sowie die der Mädchen-Fortbildungsschule eröffnet worden. Die Ausstellungen wie auch die Beratungen des Fortbildungsschultages brachten das Prinzip gewerbkundlicher Ausgestaltung des Unterrichts zum Ausdruck.

Nach einigen Begrüßungsworten seitens des Vertreters der Stadt, Stadtrats Klostermann, und des Direktors Oldenburger namens des geschäftsführenden Ausschusses hielt Herr Rektor Kattwinkel-Gelsenkirchen einen Vortrag über die Berufskunde als Grundlage des gesamten Fortbildungsschulunterrichtes. Dem Vortrage waren folgende Leitsätze zugrunde gelegt: Die Fortbildungsschule hat unbeschadet der Förderung der allgemeinen und sittlichen Bildung ihre Hauptaufgabe in der beruflichen Ausbildung der schulentlassenen Jugend der Gewerbetreibende durch beruflichen Unterricht zu sehen. Beruflicher Unterricht hat als das Prinzip zu gelten, nach welchem der gesamte Fortbildungsschulunterricht den Schülern eine angemessene Berufskunde zu vermitteln hat. Die praktische Seite der beruflichen Ausbildung der Schüler ist Sache der Meister und Werkstattlehre. Der Fortbildungsschule bleibt es vorbehalten, dazu die theoretische Ergänzung zu bieten. Die Berufskunde ist Ausgangs- und Mittelpunkt des Unterrichtes, nicht beiläufiges Ergebnis desselben; sie hat Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes zu bestimmen. Der berufskundliche Unterricht hat sich eng an das Arbeits- und Lebensgebiet des Lehrlings als des künftigen Gewerbetreibenden und Bürgers anzuschließen, von ihm seine Richtlinien zu empfangen und dasselbe wissenschaftlich zu beleuchten und ethisch zu durchdringen.

Dann sprach Fräulein Alwine Rengebohm-Dortmund über die Organisation der Mädchenfortbildungsschule auf der Grundlage des Berufslebens. Der interessant gehaltene Vortrag bewegte sich in folgenden Schlußsätzen: Die Mädchenfortbildungsschule wird immer mehr als soziale Notwendigkeit erkannt; ihre Einrichtung durch Staat, Gemeinden und Private ist überall anzustreben. Der Unterricht muß wie in der Knabenfortbildungsschule obligatorisch sein für alle diejenigen Mädchen, die nicht eine anderweitige gleichwertige Ausbildung nachweisen können. Die Fortbildungsschule soll die Mädchen vorbereiten für ihre späteren Pflichten als Hausfrau und Mutter; sie soll ihnen ferner die notwendige Ergänzung ihrer beruflichen Kenntnisse geben, damit ihre Erwerbsmöglichkeiten denjenigen der männlichen Arbeiter ihrer Berufszweige gleichgestellt werden; sie soll ihnen endlich durch den erzieherischen Einfluß ein Gegengewicht geben gegen die vielerlei Gefahren, denen ein eben dem Kindesalter entwachsenes Mädchen im Erwerbsleben ausgesetzt ist. Der Unterricht ist wöchentlich in sechs bis acht Unterrichtsstunden zu geben. Bis zur gesetzlichen Regelung der Mädchenfortbildungsschulfrage ist den Gemeindevertretungen zu empfehlen, Schulen mit freiwilligem Besuch einzurichten, in denen die Mädchen gegen ein geringes Entgelt ausgebildet werden. Beim Unterricht in der ersten Mädchenklasse der Volksschule ist möglichst weit auf den Unterricht der nachfolgenden Fortbildungsschule Rücksicht zu nehmen und auf die Wichtigkeit derselben hinzuweisen.

Nach eingehender Diskussion beider Vorträge wurden die Leitsätze angenommen. Im Anschluß an den Vortrag der Fräulein Rengebohm schlug der Vorstand der Versammlung folgende Resolution vor:

„Der Verein für Förderung des Fortbildungsschulwesens in der Provinz Westfalen erkennt die Einrichtung der Mädchen-Fortbildungsschule mit obligatorischem Charakter als eine soziale Notwendigkeit an und beschließt, die Errichtung der Mädchenfortbildungsschulen den staatlichen und Selbstverwaltungsbehörden als dringendes Erfordernis der wirtschaftlichen Lage der Gegenwart aufs angelegentlichste zu empfehlen."

Die Resolution fand einstimmige Annahme. Der Sitzung schloß sich die geschlossene Generalversammlung des Vereins zur Förderung des Fortbildungsschulwesens an. Nach dem Geschäftsbericht ist er der stärkste aller Fortbildungsschulvereine Preußens, besitzt 342 Einzelmitglieder und 61 körperschaftliche Mitglieder und erfreut sich der Wertschätzung der Staatsbehörden. Nach dem Kassenberichte betrug die Einnahme 649.31 Mk., die Ausgabe 550.78 Mk. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Zahl der Vorstandsmitglieder wurde auf 15 erhöht und zwar um die Herren: Malermeister Nordkemper (Hamm), Rektor Oberg (Münster), Direktor Reging (Dortmund), Hauptlehrer Bruggemann-Warstein, Direktor Köpke (Hagen) und Fräulein Rengebohm (Dortmund).

Der Tagung schloß sich im Stadtparksaale ein gemeinsames Essen und eine Besichtigung der Bergschule an.

Städtisches.

(Nachdruck der mit Originalzeichen versehenen Berichte nur mit deutlicher Quellenangabe „Westf. Merk." gestattet.)

Münster, 18. April.

§ **St. Clemenshospital.** Nachdem wir vor einigen Tagen die Mitteilung brachten, daß die Oberin des St. Marienhospitals von einem Schlaganfalle heimgesucht worden sei, hören wir jetzt, daß auch die würdige Mutter des St. Clemenshospitals, Schwester Placida, eine Schwester unserer hochgeschätzten heimischen Dichterin Antonie Jüngst und langjährige Pflegerin der verstorbenen Kaiserin Augusta an einer Lungenentzündung schwer erkrankt ist. Hoffen wir, daß die um unser Clemenshospital so sehr verdiente Ordensschwester die gefährliche Krankheit überstehen wird.

§ **Bodenreform.** Auf die morgen (Donnerstag) abend um 8½ Uhr im Centralhof beginnende Versammlung der Ortsgruppe Münster des Bundes deutscher Bodenreformer sei hiermit nochmals hingewiesen.

Provinzielle Nachrichten.

⊙ **Bocholt**, 17. April. Die hiesige Schuhmacher-Zwangsinnung hat beschlossen, eine Erhöhung der Preise um 10 Proz. für sämtliche Schuhmacher-Arbeiten eintreten zu lassen. Die Schuhmachermeister berufen sich hierbei auf das Vorgehen ihrer Kollegen in Köln, Essen, Barmen, Bochum, M.-Gladbach, Oberhausen, Hannover und anderen Städten, wo zum Teil eine noch erheblichere Preiserhöhung für Schuhwaren eingeführt wurde.

* **Bielefeld**, 17. April. Zur Abgabe von Offerten auf Druckarbeiten für eine hiesige Krankenkasse waren vier hiesige Druckereien aufgefordert. Es trafen folgende Angebote ein: 1) 75 Mark, 2) 108 Mark, 3) 120 Mark, 4) 155 Mark.

Iserlohn, 17. April. In der gestern hier stattgefundenen Versammlung des Volksvereins behandelte Herr Prokurator Schaefers (Paderborn) das Thema: „Welche Berufsbildung muß heute der Handwerker haben, um im wirtschaftlichen Konkurrenzkampfe nicht unterzugehen?" Redner führte aus, zu der fachtechnischen Ausbildung müsse eine kaufmännische und weiter eine genossenschaftliche Ausbildung treten. Zum Schluß seiner lichtvollen Ausführungen wies Redner den Vorwurf, der Volksverein treibe konfessionelle Hetze, zurück. Herr Gerichts-Sekretär Bartscher (Iserlohn), ein geborener Kleinberger, hatte seinen großangelegten Ausführungen den Gedanken zugrunde gelegt, daß die Kriege der Neuzeit keine sogenannten Kabinettskriege seien, sondern in ganz natürlichen Ursachen, wie z. B. in Handelsinteressen, ihren Grund hätten. Das habe sich beim spanisch-amerikanischen und namentlich auch beim russisch-japanischen Kriege gezeigt. In beiden Kriegen habe sich zum ersten Male der Wert einer starken Flotte gezeigt. Namentlich der letztere Krieg enthalte für alle seefahrenden Nationen eine bittere Lehre. Damit kam Redner auf die den Reichstag zurzeit beschäftigende Flottenvorlage zu sprechen, von der das Wort Windthorsts gelte: „Wenn es sich um eine Vorlage handelt, bei der die Unabhängigkeit und Sicherheit des Vaterlandes in Frage kommt, so müssen demgegenüber alle anderen Erwägungen zurücktreten." Zwar erfordere die Vorlage große Mehrausgaben, aber man könne der Steuerkommission das Verdienst nicht absprechen, daß sie, unter Hochhaltung des § 6 des Flottengesetzes, die neuen Lasten auf die starken Schultern gewälzt habe. Diese Schonung der wirtschaftlich Schwachen sei in erster Linie dem Zentrum zu verdanken. Zum Schluß seiner fünfviertelstündigen Ausführungen ermahnte der Redner die Versammlungsteilnehmer zur Einigkeit. Der Vorsitzende, Herr Kaplan Ruprecht, dankte den beiden Rednern und ließ seine Worte ausklingen in einem Hoch auf Kaiser und Papst.

* **Brambauer**, 17. April. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern hier auf dem freien Platze vor der katholischen Kirche. Mehrere Knaben hatten sich dortselbst ein Osterfeuer angezündet; als einer derselben dem Feuer zu nahe kam, wurde er von den Flammen erfaßt und schwer verletzt. Im Laufe des Nachmittags erlag er den Brandwunden.

* **Velbert**, 17. April. Am 28. Dezember v. J. setzten die Stadtverordneten eine Prämie für das lebend geborene Kind aus, das der Stadt das zweite Zehntausend vollendet. Jetzt ist diese Stiftung zur Auszahlung gelangt. Der Zwanzigtausendste ist, wie jetzt festgestellt worden ist, der am 9. April geborene Sohn des Schlossers Robert Hülsbeck. Dem kleinen Erdenbürger wurde ein Sparkassenbuch auf 100 Mark lautend, hinterlegt.

* **Steele**, 15. April. Bei dem gestrigen Gewitter wurde auf dem Heimwege der Bergmann Friedrich Tillmar in Eringhausen vom Blitz getroffen und sofort getötet.

* **Essen**, 17. April. Als im Januar 1905 der Bergarbeiterstreik ausbrach, erließ der Regierungspräsident zu Düsseldorf eine Polizeiverordnung, die nach ihrem § 1 den Verkauf von Revolvern, Pistolen und ähnlichen Schußwaffen sowie der dazu gehörigen Patronen, ferner Dolchen, Dolchmessern und Jagdmessern nur an den Inhaber eines Waffenscheines gestattet, und in Absatz 1 des § 2 für die Verkäufer solcher Waffen die Führung eines bestimmten Buches vorschreibt, in das der Datum des Verkaufs, die Stückzahl und Art der verkauften Waffen und Patronen, der Namen, Stand und Wohnort des Käufers sowie Nummer und Datum des Waffenscheines eingetragen sind. Ein solches Buch hatte ein Waffenhändler in einer rheinischen Industriestadt nicht angelegt, weshalb ihm der Prozeß gemacht wurde. Während das Schöffengericht den Angeklagten freisprach, weil die Polizeiverordnung rechtsunwirksam sei, wurde er von dem Landgericht verurteilt. Dieses nahm an, daß die Polizeiverordnung durch § 6 und 8 des Gesetzes vom 11. März 1850, wonach der Schutz der Person und des Eigentums sowie die Sorge für Leben und Gesundheit dem polizeilichen Verordnungsrecht unterstellt ist, gestützt werde. Andererseits stehe sich die Polizeiverordnung nicht, wie das Schöffengericht annehme, mit dem im § 1 der Reichsgewerbeordnung begründeten Prinzip der Gewerbefreiheit in Widerspruch. Die gegen das Urteil des Landgerichts von dem Angeklagten eingelegte Revision hat der Strafsenat des Kammergerichts am 12. April 1906 zurückgewiesen. Er führte u. a. aus, daß auch die Waffenhändler, welche Handelsbücher führten, nicht von der Verpflichtung zur Führung der in der Polizeiverordnung vorgeschriebenen Bücher entbunden seien.

* **Essen a. Ruhr**, 17. April. Im Orte Heiligenhaus bei Velbert trug sich ein Liebesdrama zu. Vor einiger Zeit verschwand der Schreiner Schulz mit seiner siebzehnjährigen Braut, der Tochter eines Gastwirts. Jetzt wurden beide als Leichen aus der Ruhr geländet.

§ **Rheden**, 17. April. Gestern nachmittag fand hier im Saale des Herrn W. Aschen eine großartige Versammlung des Volksvereins für das kath. Deutschland statt. Es hatten sich zu derselben über 500 Männer und Jünglinge von hier, Keppeln und Kervenheim eingefunden. Den Vorsitz übernahm auf Vorschlag des Geschäftsführers des Ortsvereins Herr Kaplan Gönniger. Anknüpfend an die allgemeine Begeisterung, die am ganzen Niederrhein bei dem Kaiserbesuche in Krefeld geherrscht, motivierte er ein Hoch auf Papst und Kaiser, in das alle begeistert einstimmten. Der Geschäftsführer des Kreisvereins, Herr Redakteur Schmitz-Cleve, begrüßte die Anwesenden und legte dar, wie notwendig der Zusammenschluß aller Katholiken im Volksverein sei gegenüber der Sozialdemokratie und dem Ansturm des Evangelischen Bundes. Lebhaft begrüßt betrat jetzt unser Reichstagsabgeordneter, Herr Dr. Marcour, das Rednerpult. Derselbe sprach zunächst einige Worte über die Pflichten des katholischen Mannes in politischer Hinsicht. Im Volksverein würde ihm zur Erfüllung derselben die beste Anleitung gegeben. Nachdem Redner die Grundsätze des Zentrums näher erläutert hatte, verbreitete er sich über die Tätigkeit desselben in den letzten 5 Monaten, über die Steuerpolitik, über alles, was geschehen sei zum Nutzen für die Landwirtschaft und den Handwerkerstand, für den Kaufmann und Arbeiter. Am Schlusse legte er dar, was auf kirchenpolitischem Gebiete bereits erreicht sei, daß vieles aber noch erstrebt werden müsse, damit die Kirche ihre Tätigkeit frei entfalten könne. Redner erinnert an das Geschrei, das entstanden sei bei Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes, an die Schwierigkeiten bei Verhandlung des Toleranzantrages und bei Beratung des Schulunterhaltungsgesetzes. In der Paritätsfrage müsse jetzt einmal das Volk deutlich reden, wo auf den Provinziallandtagen alle katholischen Männer nach und nach hinausfliegen und Liberale hereinkommen. Stets auf der Wacht! müsse unsere Parole sein, denn niemand wünsche sehnlicher, daß wir einschlummern, als unsere Gegner. Das Zentrum aber werde nicht ruhen, bis die Kreuzesfahne wieder auf jedem deutschen Hause throne. — Zweiter Redner war der Benediktinerpater Corbinian aus Merkelbeck. Derselbe zeigte, wie gerade in unseren Tagen, wo Gunst, Unsittlichkeit und Unwissenheit auf religiösem Gebiete sich weiter verbreiteten, gläubige Männer notwendig seien. Es sei ganz erstaunlich, welche Einwürfe gegen die einzelnen Glaubenswahrheiten unerfahrene Jünglinge von gegnerischer Seite hören müßten. Ja, selbst gebildeten Katholiken wage man die blödesten Einwürfe gegen die Religion zu bieten. Dringend notwendig sei daher religiöse Fortbildung, damit man bei solchen Einwürfen nicht schweige aus Unwissenheit. Zu diesem Zwecke verbreite der Volksverein seine Flugschriften, die aber auch gelesen werden müßten. Noch viel mehr müsse auf diesem Gebiete geschehen. Wenn auch der Volksverein bereits eine halbe Million Mitglieder habe, so sei diese Zahl noch gering gegenüber denen, die dem Verein noch ferne stehen. Die Gleichgültigkeit sei einer der schlimmsten Uebel unserer Zeit. Weiterhin zeigt Redner, welche Pflichten der katholische Mann habe auf dem Gebiete der Kindererziehung. Packende Beispiele illustrierten den Vortrag, der mit lautloser Stille aufgenommen wurde. Am Schlusse ertönte brausender Beifall durch den Saal. Der Vorsitzende sprach beiden Rednern Dank aus für die herrlichen Vorträge.

* **Düsseldorf**, 17. April. Bei einem Speicherbrande erlitten gestern zwei Mädchen im Alter von 18 und 13 Jahren den Erstickungstod. Drei junge Leute konnten nur mit Mühe durch die Feuerwehr gerettet werden.

§ **Düsseldorf**, 17. April. Bei einer während der Ostertage im Vororte Eller entstandenen Schlägerei wurde einer der Beteiligten von dem Tagelöhner Christian Kaufmann derartig mißhandelt, daß er auf den Tod darniederliegt. Der Täter befindet sich in Haft. — In der Nähe von Wersch wurde auf der Kleinbahnstrecke Düsseldorf-Krefeld ein Milchfuhrwerk eines hiesigen Händlers von einem Motorwagen der Rheinischen Bahngesellschaft zertrümmert. Der Kutscher war sofort tot; er wurde in mehrere Stücke gerissen.

§ **Köln**, 17. April. Die „Große Allgemeine Fachausstellung für das Gastwirtsgewerbe" in Köln scheint ihren Veranstaltern, der Kölner Wirte-Innung, dem Rheinischen Kochklub „Gastrea" und dem Kochkunstverein „Colonia" wirklich alle Ehre zu machen. Für die Kochkunstabteilung, mit der auch eine „Internationale Musterküche" verbunden sein wird, werden ganz bedeutende Anstrengungen unternommen und große Vorbereitungen getroffen. Das Unternehmen soll nach dem Willen des Komitees halten, was es verspricht, nämlich die vollendetste derartige Veranstaltung zu sein, die bis jetzt in Deutschland in Szene gesetzt worden ist, und diesem Umstand entsprechend wird sich schon der Hallenbau präsentieren. Seine Maße sind ganz enorme: bei einer Breite von 60 Meter wird die Haupthalle in der Länge 130 Meter messen. Der gewaltige, 15 Meter hohe Bau wird von der Firma L. Stromeyer u. Co. in Konstanz ausgeführt. Früher, wie dieses sonst bei ähnlichen Anlässen der Fall ist, haben sich die Spender von Ehrenpreisen eingefunden. Den Vorzug, der erste Stifter eines großen Preises zu sein, nimmt die „Union" Leipziger Konservenmaschinenfabriken und Blechwarenfabriken A.-G. in Reudnitz bei Leipzig für sich in Anspruch, die 300 Mark zur Beschaffung eines Ehrenpreises ausgesetzt hat. Weitere Ehrenpreise hat eine englische Korporation „The Universal Cookery and Food Association" in London, nämlich eine echt goldene und eine echt silberne Medaille gestiftet für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Kochkunst. Von außerordentlichem Erfolg begleitet ist das Bestreben des Komitees, auf der Ausstellung viele durch Patent geschützte oder unter Gebrauchsmusterschutz stehende Neuheiten zu vereinigen, und liegen schon viele Anmeldungen hochinteressanter, für den Gebrauch in Küche und Keller, wie auch für gastwirtschaftliche Betriebe im allgemeinen bestimmter Geräte, Maschinen u. dgl. vor.

* **Erkrath**, 17. April. Am Sonntag nachmittag wurde das Düsseltal von einem schweren Unwetter heimgesucht. Gegen 6 Uhr kam ein starker Wolkenbruch hernieder. Die umliegenden Höhen und Felder brachten so gewaltige Wassermassen zu Tal, daß die vorhandenen Kanäle nicht ausreichten, sie abzuleiten, weshalb in kurzer Zeit sämtliche Straßen überflutet waren. Das Wasser drang, eine Unmenge Lehm mit sich führend, in die Häuser und füllte die Kellerräume fast einen Meter hoch. Der verschiedenen Geschäftsleuten mußte die Feuerwehr helfen das schwer bedrohte Vieh aus den Ställen zu retten.

* **Dudweiler**, 17. April. In der Abteilung II der hiesigen Grube steht seit Freitag ein Schacht in Brand. Nicht in der Nähe des Brandfeldes arbeitende Bergleute wurden durch giftige Gase betäubt. Ein Bergmann und ein mit einem Rettungsapparat ausgerüsteter Arbeiter kamen ihnen zu Hilfe. Letzterer war anscheinend mit der Handhabung des Apparates nicht vertraut; denn er wurde ebenfalls so von den Gasen betäubt wie der Bergmann, welcher ohne Apparat hinabgestiegen war. Als beide nicht mehr zurückkehrten, öffnete der mit der Wetterregulierung betraute Bergmann auf der oberen Sohle die Wettertüren und machte es dadurch möglich, daß den Verletzten Hilfe geleistet werden konnte. Es gelang, die zwei tödlich noch lebend ans Tageslicht zu befördern. Die Arbeiten zur Abdämmung des Brandfeldes wurden sofort in Angriff genommen; sie gehen sehr langsam von statten, da die Arbeiter immer wieder von den giftigen Gasen betäubt werden.

△ **Trier**, 18. April. (Telegramm.) Unter Führung des Berghauptmanns v. Velsen wird eine Kommission des Oberbergamtes sofort eine Generalrevision sämtlicher Saarkohlengruben vornehmen. Die Maßnahme ist auf das Unglück in Courrières zurückzuführen.

* **Osnabrück**, 8. April. Herr Regierungs- und Schulrat Dr. Herres ist zum 1. Mai als Provinzial-Schulrat nach Coblenz versetzt.

* **Schledehausen**, 17. April. In der Bauerschaft Ellerbeck wurde ein Holländer von seinem Arbeiter mit einem Messerschnitt lebensgefährlich am Halse verwundet. Der Mörder entfloh; jedoch gelang es dem Gendarm mit Hilfe der Bürger ihn zu verhaften. Heute Morgen wurde er nach Osnabrück ins Gefängnis eingeliefert.

Volkswirtschaftliches und Soziales.

Aachen, 17. April. [illegible]

Mannheim, 17. April. [illegible]

Hamburg, 18. April. (Telegramm.) [illegible]

Vermischtes.

Stettin, 17. April. [illegible]

Stettin, 17. April. [illegible]

Hamburg, 18. April. (Telegramm.) [illegible]

Frankfurt a. M., 17. April. [illegible]

Posen, 17. April. [illegible]

Selb (Oberfranken), 17. April. [illegible]

Groß-Gerau, 17. April. [illegible]

Straßburg, 18. April. (Telegramm.) [illegible]

Heiligenstadt, 17. April. [illegible]

Malta, 18. April. (Telegr.) [illegible]

New York, 17. April. [illegible]

Grubenunglück und Bergarbeiterstreik in Frankreich.

Lens, 17. April. [illegible]

Lievin, 17. April. [illegible]

Lens, 17. April. [illegible]

Lens, 18. April. (Telegramm.) [illegible]

Der Ausbruch des Vesuvs.

Wien, 17. April. [illegible]

Neapel, 17. April. [illegible]

Neapel, 17. April. [illegible]

Neueste Nachrichten.

Kiel, 18. April. (Tel.) Ein Japaner und ein in Dänemark ansässiger Däne sind unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden.

Rom, 18. April. (Telegramm.) Senator de Martino brachte im Senat folgende Interpellation ein: „Unterzeichneter interpelliert die Regierung, um zu erfahren, ob der Dreibund nicht nur dem Buchstaben des Vertrages nach weiter besteht, sondern auch tatsächlich unserer internationalen Politik als Grundlage ihrer Richtung dient für die Maßnahmen der Regierung Italiens."

Petersburg, 18. April. (Telegramm.) [illegible]

Petersburg, 18. April. (Tel.) Das Osterfest ist in ganz Rußland friedlich verlaufen.

Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie.

[illegible]

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Schnelldampfer Bremen—New York:

„Kronprinz Wilhelm" (nach Bremen) 17. April [illegible] Uhr nachm. in Bremerhaven.

Mittelmeer-Linie:

„Prinzeß Irene" (nach Genua) 17. April 11 Uhr vorm. von Gibraltar. „Königin Luise" (nach Genua) 14. April 2 Uhr nachm. von New York. „König Albert" (nach New York) 16. April 3 Uhr nachm. von Gibraltar. „Barbarossa" (nach Genua) 16. April 6 Uhr nachm. von Neapel.

(Die weiteren Listen sind bei H. Coenen, Münster, Königstraße, einzusehen.)

Handels-Nachrichten.

[illegible]

*** Twentsche Bankvereeniging B. W. Blijdenstein u. Co., Amsterdam.** [illegible]

*** Reichsbank, Berlin.** [illegible]

*** Neue 3½ proz. Anleihen des Reiches und Preussens.** [illegible]

*** Union, Akt.-Ges. für Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie (Dortmunder Union) in Dortmund.** [illegible]

*** Neue Zechengründungen.** [illegible]

*** „Zeche Ewald" bei Herten i. W.** [illegible]

*** Gewerkschaft Carlsfund, Gross-Rhüden.** [illegible]

*** Rheinisch-Westfälische Kupferwerke, A.-G. in Olpe i. W.** [illegible]

*** Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat, Essen a. d. Ruhr.** [illegible]

*** Portland Zementwerke Höxter-Godelheim, Höxter i. W.** [illegible]

*** Papierfabrik Kirchberg, Kirchberg bei Jülich.** [illegible]

*** J. Frerichs u. Co. Akt.-Ges.** [illegible]

*** Anglo-Continentale vorm. Ohlendorffsche Guanowerke, Hamburg.** [illegible]

*** Versicherungs-Aktien.** (Notierung vom 17. April.) [illegible]

*** Essen**, 17. April. Produktenbörse. [illegible]

*** Duisburg**, 17. April. Fruchtmarkt. [illegible] 17,00-18,75. Hafer inländischer 16,25-16,40. [illegible] russischer 18,75-18,00. Futtergerste, russische 18,00-13,25. Mais amerik. 12,75-13,00, La Plata 00,00-00,00, Cinquantino [illegible]. Buchweizen 17,00-18,00. Weizenmehl Nr. 00: 24,50-25,25, Nr. 0: 21,50-24,00. Roggenmehl Nr. 0 23,25-24,00, Nr. 0/1 [illegible]. Bollmehl 12,00-12,50, Grand 9,50-10,25, Kleie 10,50-11,00 einschliesslich Sack. Alles die 100 Kilogramm.

*** Neuss**, 17. April. Produktenbörse. Weizen neuer I. 17,50, do. II. 16,50. Roggen neuer I. 15,80, II. 14,80, III. 00,00. Hafer neuer I. 15,50, II. 15,00, alter 00,00 M. per 100 kg. Kleie 5,80 M. per 50 kg.

New-Yorker Börse.

*** New-York**, 17. April. Schlusspreise.

		16.	17.			16.	17.
Weizen	Mai	86⅞	87⅛	Baumwolle	April	11.18	11.28
"	Juli	85	85⅛	"	Mai	11.28	11.38
"	Sept.	83⅞	83⅞	"	Juni	11.20	11.28
"	Dez.	—	—	"	Juli	11.19	11.29
Mais	Mai	53⅞	53⅞	"	Aug.	11.02	11.12
"	Juli	53⅞	53⅞	"	Septbr.	10.71	10.79
"	Sept.	53⅞	53⅞	"	Oktbr.	10.59	10.66
"	Dez.	52⅞	—	"	Dezbr.	10.59	10.67

Weizen fest, Mais k. stetig, Baumwolle fest.

*** Chicago**, 17. April. Schlusspreise.

		16.	17.			16.	17.
Weizen	Mai	79⅞	80⅛	Hafer	Mai	31⅞	31⅞
"	Juli	78⅞	79⅛	"	Juli	30⅞	30⅞
"	Sept.	77⅞	78	Schmalz	Mai	8.77	8.72
"	Dez.	—	—	"	Juli	8.90	8.75
Mais	April	46⅞	46⅞	"	Sept.	9.02	8.90
"	Mai	46⅞	46⅞	"	Okt.	0.00	0.00
"	Juli	46⅞	46⅞	Schweinefl.	Mai	16.17	16.20
"	Sept.	46⅞	46⅞	"	Juli	16.37	16.35

Weizen fest, Hafer stetig, Mais k. stetig.

Berliner Börse.

Ergänzungstabelle zu den telegr. Abendkursen.

Dtsch. Fonds u. Staats-Papiere. [illegible]

Bankaktien. [illegible]

Industrieaktien. [illegible]

Preussische Pfandbriefe. [illegible]

Bank-Diskont.

Amsterdam	5	Italien. Plätze	5
Berlin-Wechsel	5	Schweiz	4½
Berlin-Lombard	6	Schwed. Plätze	5
Brüssel	4	Norweg. Plätze	5
London	3½	Kopenhagen	5
Paris	3	Madrid	4½
Petersburg und Warschau	8	Lissabon	4
Wien	4½		

Wetter-Nachrichten.

17. April: Abends 11½ Uhr:

[illegible]

Wetter-Prognose.

(Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

18. April: Warm, [illegible] bewölkt, Regen, Gewitter.

19. April: Ziemlich warmes, [illegible] heiteres Wetter mit Regen und Gewittern.

20. April: Etwas kühleres, teils heiteres, teils wolliges Wetter mit etwas Regen.

Meteorologische Beobachtungen in Münster

am 18. April, morgens 7½ Uhr.

Thermometer nach Celsius: [illegible] + 4.0. Max. + 17.0. Min. + 4.0.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: [illegible] in Münster.

Öffnet die Poren [illegible] Myrrholinseife.

Heinzelmännchen [illegible]

Familiennachrichten.

Verlobt: Hermine Bild u. [illegible] Veit, Eversbusch. — Dora Pellenberg, Bürgermeisterssohn, u. Bernhard Scholz, Rotterdam. — Emmy Koch, Linden-Ruhr, u. Kaufmann Albert Brandt, Dortmund. — Irma Schramm, Rolandberg, u. Rechtsanwalt Dr. Wegenhorst, Dortmund. — Fräulein Müller, Weiden a. d. Sieg, u. Referendar Julius Schäfer, [illegible]. — Friedel Schäfer u. Hermann Kuhl, Essen. — Regina Greten u. Jean Brock, Köln. — Ella Becker u. Bernard Michels, Köln-Ehrenfeld. — Aloise Thorn, Wilhelm u. Wh. u. Peter Bendberg, Duisburg. — Katharina Kitzinger, [illegible], u. Heinrich van Halen, Köln-Ehrenfeld. — Maria Müller, Köln, u. G. W. Vorl, Elberfeld. — Olga Blümer, Köln, u. Fr. Junggeburth, Düsseldorf. — Hedwig Graff u. Josef König, Schleiden (Eifel). — Regina Brockhoff, Gut Hollum, Brünninghausen b. Kaiserswerth, und Robert Pohlmann, Gut Hohenhof bei Geldern. — Jenchen Bollen, Grevenbroich, u. Johannes Jansen, Duisburg b. Geilenkirchen. — Anna von den Berg, Köln, u. Zahnarzt Willy Becker, Elberfeld. — Franziska Cripps, Düsseldorf, u. Dr. med. Peter Hansen, Krefeld. — Anna von Werden, Benrath bei St. Tönis, u. Julius Albrecht, Weilich. — Elly Heuser, Krefeld, u. Carl Müller, Mülheim a. d. Rh. — Maria von Ey, Borken i. W., u. Carl Lammert, Krefeld. — Ella Wermeling, Solingen, u. John J. Prince, Düsseldorf. — Helene Oppenheimer, Krefeld, u. Albert Nordheim, Geldern. — Anna Liesmann, Geldern, u. August Wey r., Andernach. — Adele Hof u. Willy Frank, Krefeld. — Mathilde Vogel u. Ernst Hartung, Bonn.

Gestorben: Königl. Eisenb.-Bau- u. Betriebsinspektor Ludwig Bergkemmer, Düsseldorf. — Simon Wolf, 56 J., Elberfeld. — Fräul. Auguste Schwelm, 68 J., Elberfeld. — Wwe. Generaldirektor Beate Wernher geb. Julie Schramm, 76 J., Köln. — Frau Philipp Wehlen geb. Anna Hermann, 59 J., Köln. — Fuhrunternehmer Gottfried Essigang, 38 J., Bonn. — Wwe. Geh. Baurat Diederich Wilhelmine geb. Schulze, 62 J., Brunnbachen (Bez. Trier). — Frau Anton Georg geb. Maria Josefine Huberline Jansen, 44 J., Aachen.

Zivilstand der Stadt Münster.
(Nachdruck verboten.)

Geburten: 8. April. T. d. Maschinenwärters Karl Büschel. — 9. April. T. d. Ober-Güter-Aufs. Matth. Jansen. — 10. April. T. d. Ober-Aufsehers Pet. Kaffweiler. — S. d. Freiherrn Ludwig Rösberg. — 11. April. S. d. Bergmanns Anton Nöldorf. — S. d. Zimmerers Wilh. Bonermann.

Aufgebote: 12. April. Hülfslademeister [illegible] Hagenkötter und Maria Walter, b. h. — Musketier Hub. Leopold u. Bernhardine Erichen, b. h. — Dr. phil. Reinh. Wilde, w. Berlin u. Maria Boser, w. h. — Schlosser Ferd. Wolbaum, b. h. u. Christine Huberd, w. Gaffenberg.

Sterbefälle: 11. Ehefr. Josefine Kottmann geb. Molenfeld, 55 J. — 12. April. Arbeiter Anton Schemmel, 71 J. — 12. April. Witwe Anna Schotte, 24 J.

Bekanntmachung.

Die neue **Provinzial-Hebammenlehranstalt z. Bochum** wird mit dem **15. Mai d. Js.** dem Betriebe übergeben. Von diesem Tage ab finden weibliche Personen, welche der Entbindung entgegensehen, jederzeit Aufnahme (zahlungsunfähige unentgeltlich), auch können an **Frauenkrankheiten** leidende Personen in die bei der Anstalt errichtete besondere Abteilung gegen Zahlung aufgenommen werden. Anträge auf Aufnahme sind dem unterzeichneten Anstaltsdirektor rechtzeitig zu unterbreiten, welcher jede weitere Auskunft erteilt.

Bochum, den 27. März 1906.

Der Direktor der Provinzial-Hebammenlehranstalt:
Dr. Löbbrink.

Bund Deutscher Bodenreformer
Gruppe Münster i. W.

I. Versammlung
am Donnerstag, 19. April 1906, abends 8½ Uhr, im Centralhof (Aufgang von der Rothenburg).

Tages-Ordnung:
1. Aufklärung über die Bodenreformbewegung, insbesondere über die Zuwachssteuer.
2. Beratung der Satzungen.
3. Vorstandswahl.

Alle Interessenten sind höflichst eingeladen.

Der geschäftsführende Ausschuß.

Das kathol. Kinderheim in Hermsdorf i. d. Mark

welches in äusserst beschränkten Räumen kränkliche Kinder, zumeist unentgeltlich pflegen und den dort, wie in den umliegenden Dörfern wohnenden Katholiken Gelegenheit zum Gottesdienste stellen muss, bittet flehentlich um Unterstützung, event. um gütige Zuwendung von Freiabonnements.

Die Hochw. Fürstbischöfliche Delegatur in Berlin ist gern bereit, nähere Auskunft zu geben.

Um genaue Angabe der Adresse des Absenders (behufs Empfangs-Bescheinigung) bittet, für jede auch noch so geringe Gabe innigst dankend

Schwester Maria Leonie
Oberin
Kinderheim Hermsdorf i. M.

Gesehen und befürwortet
Der Fürstbischöfliche Delegat
G. KLEINEIDAM.

Die Expedition dieses Blattes ist auch gern bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

Westfaelische Bankkommandite
Ohm, Hernekamp & Co.,
Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Grundkapital Mk. 4 000 000. — Reserven Mk. 400 000.

Unsere Spar-Abteilung
nimmt jederzeit entgegen und verzinst

Spareinlagen

bei jährlicher Kündigung mit 4½ Prozent p. a.
halbjähriger " 4 "
vierteljähriger " 3½ "
kurzer " 3 "

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Die Einzahlungen können auch durch die **Post** gemacht werden, worauf alsdann das Einlage- bzw. Sparkassenbuch umgehend portofrei zugesandt wird.

Westfaelische Bankkommandite
Ohm, Hernekamp & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Münster i. W. Ludgeri-strasse 20/22.

C. F. Beer, Köln, Moltkestrasse 42. Telephon 3013. Telegr.-Adr.: Vulcanite.

Außer dem rühmlichst bekannten und bewährten **echt Haeusler'schen Holzzement** empfiehlt **billigen andern Holzzement** — vorzügliches Holzzement-Deckpapier.

In Asphalt-Klebemasse • In Asphalt-Dachpappen in diversen Stärken. Dachlack, Dachkitt, Goudron, Teer usw. usw. zu billigsten Preisen bei bester Bedienung.

Dachdeckungen nur durch meine Vertreter. Vertreter gesucht!

STOLLWERCK



ADLER-KAKAO



8179

„Jodella"



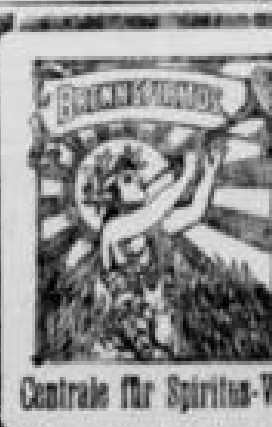
ist jetzt der **patentamtlich geschützte Name** für den weit und breit bekannten, bei Arzt und Publikum gleich beliebten

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Der beste, vollkommenste und wirksamste Lebertran.

Allen anderen Lebertran-Ersatz-Konkurrenz-Präparaten an Geschmack, Bekömmlichkeit, Wirksamkeit und Güte **vorzuziehen.** Unübertroffen in seinen Erfolgen bei **Drüsen, Skrofeln, engl. Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, Erkältungen, Husten, Stickhusten, zur Stärkung und Kräftigung von blutarmen, schwächlichen, blaßaussehenden Kindern. Zur Stärkung nach überstandenen Krankheiten, Influenza, Fieber, Kinderkrankheiten etc. etc.** als **allgemeines Haus- und Vorbeugungsmittel.** Wirkt **energisch blutbildend, säftereinigend, appetitbringend, blutreinigend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Jahresverbrauch von Jahr zu Jahr steigend. Besser und sicherer zu nehmen, da immer frisch zu haben. **Preis: M. 2.30** und **4.60.** Alleiniger Fabrikant **Apotheker Lahusen** in **Bremen.** Vor Nachahmungen, kaufe man **von jetzt ab nur** noch unter dem Namen **„Jodella"**, welcher sich von außen auf jedem Kasten befinden muß.

Frisch zu haben in allen Apotheken von Münster und ganz Westfalen.



Brennspiritus
Marke „Herold"

30 Pf. ca. **90** Vol.-Proz.	Original-Liter-flasche exkl. Glas
33 Pf. ca. **95** Vol.-Proz.	

Ueberall erhältlich.

Centrale für Spiritus-Verwerthung G. m. b. H., Berlin W. 8.

Joh. Wächter,
Spiekerhof 19 Goldschmied, Spiekerhof 19

empfiehlt einen hochwürdigen Geistlichkeit seine in eigener Werkstatt aus freier Hand gearbeiteten **kirchlichen Gefässe u. Geräte.**

Renovierungen und Neuvergoldungen gebrauchter Gegenstände.

Neu!



Corsett-Mieder u. **Dr. Hoffa.**

Dr. Hoffa's Corsett-Mieder ist aus einem schmiegsamen Trikotgewebe hergestellt.

Dr. Hoffa's Mieder gestattet freieste Bewegung beim Bücken, Turnen und seitlichen Rumpfbewegungen.

Dr. Hoffa's Corsett-Mieder D. R. G. M. N. 264 321 in Münster allein zu haben bei

H. Middendorff, Spiekerhof 21/22.

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.
LOKOMOBILEN, fahrbar und stationär, für

Satt- u. Heißdampf



Bewährte Konstruktion! D.R.P. 1905: Goldene Medaille.

Filiale: **KÖLN,** Wallrafsplatz 2.
Ueber 16000 Stück verkauft.

1184

Sonne des XX. Jahrhunderts

„Fettseifenpulver"
erregt Staunen wegen seiner großen Waschkraft
in Packeten à 15 Pfg. mit **wertvollem** Gutschein.
Werner Stemker, Münster i. W.

Man beachte das = Lotterie-Loos = unter den Zugaben.

Es gibt keine billigere Kraft
als die bewährten
Oberurseler Sauggas-Motore
von 4—200 Pferdekräften.



Zirka ¾—1½ Pfennig pro Stundenpferd.
Viel billiger als Dampf.

Benzin- Ergin- Spiritus-Motore-Locomobilen Locomotiven.

Sehr grosse Anzahl im Betriebe mit glänzenden Zeugnissen.

Motorenfabrik Oberursel
Akt.-Ges.
Oberursel bei Frankfurt a. M.
Pläne und Kostenberechnung kostenlos.

Herrschaftliche Wohnung

in zentraler Lage Münsters, I. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, Badezimmer, Küche mit Vorratskammer, sowie 4 geräumigen Mansarden, sofort oder später zu vermieten.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.

Die Generalagentur für Westfalen einer altangesehenen deutschen Gesellschaft ist unter sehr günstigen Bedingungen zum 1. Juli cr. neu zu besetzen. Es wird auf einen tatkräftigen, tüchtigen und fachkundigen Fachmann reflektiert, der bereit ist, sich energisch dem weiteren Ausbau des Geschäftes zu widmen. Offerten unter **M. S. 9042** an **Rudolf Mosse, Köln,** erbeten.

Bedeutende westfälische Generalagentur

erstklassiger Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungs-Gesellschaft

zu vergeben.

Die Gesellschaft besitzt einen erheblichen Bestand und eine umfangreiche Organisation und reflektiert nur auf einen

umsichtigen Fachmann

der besten Kreise, der Hervorragendes zu leisten im Stande ist.

Meldungen mit näheren Personal- und Resultatangaben unter **U. E. 838** an **Heinr. Eisler, Berlin,** Jerusalemerstr. 60 erbeten.

Magazin-Genossenschaft vereinigter Innungsmeister
e. G. m. b. H.
Münster i. Westf.,
Alterſteinweg 16 Alterſteinweg 16.

Möbel-, Polster- und Dekorations-Geschäft.
Großes Lager selbstverfertigter Möbel.
Komplete Musterzimmer.

Globin
ist das beste u. feinste **Schuhputzmittel**
überall erhältlich.



Julius Kupfer,
Hafenstrasse 48 Hafenstrasse 48

Fabrikation von Drahtgeflechten, Drahtgeweben, Drahtgittern etc.

Ia. verzinkten Einfriedigungsdraht,
Ia. Stacheldraht,
Ia. 6eckige Drahtgeflechte,
nur im Stück verzinkt,
10mal so haltbar wie 6eckige Drahtgeflechte aus verzinktem Draht.
Ia. 4eckige verzinkte Kettengeflechte
das beste und geeignetste für starke Hof- und Gartenumzäunungen, Schwemmställe etc.

Drahtkrampen, Spalierdraht etc.

Einzige staatlich conzessionierte kath. Studienanstalt

Berlin W. Charlottenburg, Salzufer 5, Villa mit 6 Morgen groß. Park, bereitet zum **Einjährigen, Primaner** und bes. **Abitur** vor. Empfohlen von den Hochwürdigsten Herren Reichstagsabgeordneten Erzpriester Frank-Berlin, Erzpriester Faber-Charlottenburg, Dompropst Schmitt-Berlin. Prospekt durch den Direktor **Dr. Sousek,** staatl. geprüfter Oberlehrer.

Geschenke für Kommunionkinder

Schön eingebundene **Gebetbücher,** gerahmte Bilder, Spruchbilder, **Prachtwerke,** feine **Figuren,** feine geschnitzte **Kruzifixe,** Glasplatten, **Rosenkränze.**

Alphonsus-Buchhandlg.
(A. Ostendorff).
Bilderrahmungen besorgen prompt und billig.

Hubertinum in Godesberg.

Kath. höh. Lehr- u. Erziehungsanst. nebst Pensionat
Gymnasial-Richtung. — Vorber. z. Einj.-Freiw.-Ex. bez. zur Sekunda. Auch Pension u. Ueberwachung für Schüler der höh. Lehranstalten in Bonn. Gesunde Lage, Mineralbäder u., bes. für schwache Schüler geeignet. Mitwirkung zweier geistl. Lehrer. Nachweisbar gute Erfolge. Prosp. u. Ref. durch Dir. Dr. Winter u. d. geistl. Inspektor.

Herzberg, Südharz.

Einz. kath. Wissenschaftl. und Haushaltungs-Pensionat im Harz.

Bischöfl. empfohl., staatl. Genehm. In geschützter schöner Gegend. Gründl., gedieg. u. indiv. Ausbildung. Pens. 500 Mk. Prospekt durch Schulvorsteherin **S. Waldmann.**

Tennis-Schläger
Tennis-Bälle
allein von
F. H. Ayres, London,
anerkannt vorzüglichstes Fabrikat.

Fußbälle
Schleuderbälle
Faustbälle

nur beste deutsche und englische Marken

empfiehlt

A. Sprickmann-Kerkerinck,
gegenüber Ludgerikirche.

Collegium Albertinum
der Dominikaner in Venlo.

Erziehungsanstalt für deutsche Knaben mit Gymnasialunterricht nach den preußischen Lehrplänen. Klassen von Sexta bis Obersekunda, und eine Vorschulklasse.

Anfang des neuen Schuljahres am 1. Mai.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den **Präfekten der Anstalt (postlagernd Kaldenkirchen Rhld.).**

Luhns wäscht am besten

Nur 9½ Mk. franko

Drahtgeflecht für Hühnerhöfe u. Obstgärten.



J. Rustein, Drahtgeflecht-Fabrik, Ruhrort.

277

Düngestückkalk
Weißkalk,
Düngekalk,
gemahlen in Säcken.
Ferner:
Baukalk
in allen Sorten.
Zement und Kalk,
auch in einem Waggon, je zur Hälfte verladen, liefert billigst nach allen Stationen

Jos. Filbry, Wwe.,
Münster i. W.
Fernruf 132. — Fernruf 132.

Kalk u. Zement

Ein kath. Geistlicher,

Rektor und Leiter einer Rektoratschule in der Nähe von Münster, nimmt noch **einige Schüler in Pension.** Gewissenhafte Beaufsichtigung und Nachhilfe gegen mäßigen Pensionspreis. Meldungen unter G. 2220 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für Mai einige

Kochlehrfräuleins

aus besserer Familie, gegen angemessene Vergütung **gesucht.**

Bad Neuenahr,
Hotel z. Traube.

Eine

Restaurationsköchin,

sowie ein besseres **Mädchen,** welches auch etwas nähen kann, **gesucht.**

W. Simon,
Hotel Germania, Dortmund.

Geb. Mädchen,

20 J. **sucht Stellung als Stütze od. Kinderfräulein** Familienanschluß zu sofort. Gefl. Off. unt. **H. 2296** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Recklinghausen.

2 große Ladenlokale evtl. mit Wohnung, modern und mit elektr. Beleuchtung eingerichtet, an erster Geschäftsstraße gelegen, sind zum 15. Mai d. Js. oder später zu vermieten.

Hugo Stalhorn.

Fein möbl. Zimmer

in besserem Hause und angenehmer Lage des Mauritzviertels sofort oder später zu vermieten.

Mauritzsteinpfad 25,
1. Etage.

Abgeschlossene **II. Etage**
5 Zimmer, Küche u. 2 Mansarden zum 1. Juli zu vermieten.
[illegible]straße 39.

Ein angenehmer, unentbehrlicher

Begleiter
für jeden Gebildeten ist der

Bremer

Börsen-Goldfüllhalter. Derselbe ist bis jetzt von keinem anderen Fabrikat übertroffen. In großer Auswahl vorrätig nur in der alleinigen Verkaufsstelle von **Heinrich Stamm,** Münster i. W., Roggenmarkt 5.

Landcomplex,

ca. 10—15 Morgen groß, zu kaufen gesucht, am liebsten ohne Gebäude.

Offert. unter **No. 1213** befördern **Daube & Co., Köln.**

Mietpianinos

zu billigen Preisen bei
E. Bisping, Münster i. W.

Wiener-Café Centralhof

Kaffee und Sahne,
verschiedene Sorten Gebäck.
Die ganze Nacht frische Bouillon und Eis-Mischungen.

W. Köster.

Lortzingtheater.

Gastspiel-Cyclus des Elberfelder Stadttheaters
(Direktion Julius Otto).

Mittwoch, den 18. April:
Eröffnungs-Vorstellung.
Anfang 7½ Uhr. **Lohengrin.** Anfang 7½ Uhr.

Donnerstag, den 19. April:
Anfang 7½ Uhr. **Carmen.** Anfang 7½ Uhr.

Preise der Plätze:
Loge 3.50, Parquet 2.50, Balkonloge 2.50, Balkon 2.—, Parterre 1.50, Galerie 0.60.